Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959
1953

132 (10.6.1953)

Visual Library

BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28 Telefon 7150-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1 — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3003; Volksbank eGmbH., Karlsruhe 1903, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2305 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2.60 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bezw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigengrundpreis: Die 8gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg — Einzelpreis 20 Pfg. — G 29

5. Jahrgang | Mittwoch, 10. Juni 1953 | Nummer 132

De Gasperis Mehrheit stark umstritten

Kopf-an-Kopf-Rennen in Italien

Hartes Ringen um Kammermehrheit bei italienischen Parlamentswahlen

ROM. (dpa) - Unter ungeheuerer Spannung werden seit Montagnachmittag in ganz Italien die Stimmen der am Sonntag und Montag durchgeführten Senats- und Kammerwahlen gezählt. Während in den späten Abendstunden des Dienstag eine knappe Mehrheit der Regierungskoalition im italienischen Senat „als so gut wie sicher galt", aber offiziell noch nicht bestätigt wurde, ist der Ausgang der Wahl für die Kammer noch völlig offen. Sprecher des italienischen Innenministeriums teilten mit, daß die vier Koalitionsparteien — christliche Demokraten, Republikaner, Liberale und Sozialdemokraten — im Senat „voraussichtlich über eine knappe Mehrheit verfügen werden". Die Wahlbeteiligung wird mit insgesamt 93,78 Prozent angegeben.

Der neue Senat zählt 237 Senatoren. Nach nichtamtlichen Schätzungen rechnet man sich eine Regierungsmehrheit von voraussichtlich zehn Sitzen aus. Von den 24 Millionen bei der Senatswahl abgegebenen Stimmen sind den christlichen Demokraten, der Partei De Gasparis etwa elf Millionen zugefallen. Die drei anderen Koalitionsparteien haben zusammen einen starken Stimmenschwund zu verzeichnen. An Stimmen wurden 1948 bei der letzten Senatswahl abgegeben: Christliche Demokraten 10 899 640, „Volksfront" (Kommunisten, Linkssozialisten und unabhängige Linke) 6 969 122, Sozialdemokraten 943 219, Liberale 1 216 934, Monarchisten 393 510, Republikaner 594 178 und Sozialbewegung 154 000.

Bekanntgabe von Ergebnissen unterbrochen

Ein Sprecher des italienischen Zentralwahlamtes in Rom teilte am Dienstagabend überraschend mit, daß der Wahldienst, der die Oeffentlichkeit über die Ergebnisse der Kammer- und Senatswahlen unterrichtet, seine Tätigkeit von sofort an bis Mittwochfrüh einstelle. Diese Maßnahme wurde damit begründet, daß der Regierungsblock und die Oppositionsparteien in einem harten Rennen Kopf-an-Kopf liegen und jede weitere voreilige Weitergabe nichtamtlicher Ergebnisse „Glücksspiel" wäre.

Die Entscheidung der Direktion des Zentralwahlamtes, die angeblich von „höherer Stelle" angeregt wurde, hat die Spannung in politischen Kreisen Roms und in der Oeffentlichkeit über den Ausgang der Wahl für die Abgeordnetenkammer noch mehr erhöht. Den letzten Teilergebnissen zufolge bewegt sich der Stimmenanteil der Koalitionsparteien bei der Kammerwahl bei noch ausstehenden Ergebnissen aus etwa zweitausend der insgesamt rund 49 000 Wahllokale knapp an die kritische Fünfzig-Prozent-Grenze. Im Senat dagegen soll die Regierungskoalition bereits über eine knappe, aber sichere Mehrheit von den 237 Sitzen verfügen.

Oeffentliche Kundgebungen verboten

Der italienische Innenminister Mario Scelba hat am Dienstag telegrafisch alle örtlichen Behörden Italiens angewiesen, keine öffentlichen Kundgebungen und Versammlungen zu gestatten. Das Verbot gilt bis auf Widerruf.

Offene Grenzen nun in ganz Österreich

Oesterreichische Regierung dankt für sowjetische Maßnahme

WIEN (dpa) - Der Reiseverkehr in Oesterreich vollzieht sich seit dem heutigen Dienstag gänzlich unbehindert, nachdem sich die sowjetische Besatzungsmacht entschlossen hat, die Kontrolle an der Grenze ihrer Besatzungszone aufzugeben. Der stellvertretende sowjetische Hohe Kommissar, Generalmajor Kraskewitsch, hatte am Montag dem österreichischen Bundeskanzler Raab den Beschluß mitgeteilt, die ständige sowjetische Kontrolle an der Demarkationslinie für den Personen- und Güterverkehr aufzuheben.

Die Güterkontrolle, kündigte Kraskewitsch an, werde künftig nur noch soweit beibehalten, als es notwendig sei, die Einfuhr von Waffen, Munition und Sprengstoffen in die sowjetische Zone und die Ausfuhr von Betriebseinrichtungen aus der Sowjetzone zu verhindern. Zum ersten Male seit Kriegsende brauchten die Passanten an der Donaubrücke zwischen Linz und Urfahr und die Reisenden der zwischen Wien und West-Oesterreich verkehrenden Züge am Montagabend und in der Nacht zum Dienstag nicht mehr ihre Personalausweise oder ihre Pässe den sowjetischen Posten vorzuzeigen.

Die sowjetische Besatzungsmacht in Oesterreich hat über die Aufhebung der Zonenkontrolle hinaus noch eine Reihe von weiteren Zugeständnissen an die österreichischen Regierungsstellen gemacht, wie aus einem Kommuniqué über die Sitzung des österreichischen Kabinetts vom Dienstag hervorgeht. Die sowjetische Besatzung teilte bereits am Dienstag dem österreichischen Verkehrsministerium mit, daß die von den sowjetischen Kommandos in den Kontrollbahnhöfen St. Valentin und Semmering bisher benutzten Diensträume ab sofort wieder den österreichischen Stellen zur Verfügung stünden.

Der österreichische Bundeskanzler Raab sprach den sowjetischen Besatzungsbehörden im Namen der österreichischen Bevölkerung den Dank für die Aufhebung der Kontrollen aus. Der stellvertretende amerikanische Hohe Kommissar in Oesterreich, Dowling, sprach die Hoffnung aus, daß die Sowjetunion nun Maßnahmen für den Abzug ihrer Besatzungstruppen und den Abschluß des Staatsvertrages folgen lassen möge.

Südkorea in einer Protestwelle

Waffenstillstandsdelegation legt Demarkationslinie fest

SEOUL (dpa) — Eine „Welle von öffentlichen Massenprotesten" gegen den bevorstehenden Abschluß eines Waffenstillstandes erfaßte am Dienstag ganz Südkorea, nachdem am Montag das Abkommen über den Kriegsgefangenen-Austausch unterzeichnet worden war. An den meisten Aktionen waren in erster Linie Jugendliche beteiligt, und Beobachter in Seoul äußerten die Ansicht, daß die Demonstrationen nicht spontan kamen, sondern von der Regierung Syngman Rhees organisiert wurden. Gleichzeitig forderte die südkoreanische Nationalversammlung die Regierung auf, alle Vorbereitungen für einen sofortigen Vorstoß bis zum Yalu-Fluß zu treffen.

Der künftige USA-Generalstabschef, Admiral Radford, traf am Montag in Seoul ein. Er flog vom Flugplatz mit einem Hubschrauber nach der Stadt, vermutlich weil er den Massendemonstrationen in den Straßen Seouls aus dem Wege gehen wollte. Das südkoreanische Parlament unterstützte am Dienstag einstimmig die Politik Syngman Rhees. Es forderte die Regierung auf, das „Recht auf Selbstverteidigung" gegen alle ausländischen Truppen auszuüben, die zur Durchsetzung des Waffenstillstandsabkommens in Korea landen. In Panmunjon, wo am Dienstag wieder eine kurze Sitzung der Waffenstillstandsdelegationen stattfand, sind die Stabsoffiziere beider Seiten zur Zeit mit der Festlegung der genauen Demarkationslinie beschäftigt. Der Pekinger Rundfunk kritisierte am Dienstag das Angebot Präsident Eisenhowers auf Abschluß eines Verteidigungspaktes zwischen den USA und Südkorea. Dieses Angebot sei „entweder ein Schritt zur Sabotage eines Waffenstillstandes oder ein Versuch, die Teilung Koreas aufrecht zu erhalten".

Der südkoreanische Botschafter in den USA, Dr. You Chan Yang, erklärte am Montag in Washington, der Entschluß Präsident Sygman Rhees zur Weiterführung des Kampfes in Korea könne „möglicherweise geändert werden". Der Botschafter erklärte, er wisse zwar nicht, in welcher Form Rhee die Botschaft Präsident Eisenhowers beantworten werde.

Churchill wird Viererkonferenz vorschlagen

Entscheidender Schritt vorwärts in der Bermuda-Konferenz erhofft

LONDON (dpa) — Sir Winston Churchill erklärte am Dienstag im Unterhaus, er plane, mit Präsident Eisenhower und dem französischen Regierungschef in nächster Zukunft die Frage einer „Konferenz der Großmächte und andere Probleme" zu besprechen. Der Labourabgeordnete Henderson hatte den Premierminister zu einer Erklärung über die Konferenzpläne aufgefordert. Sir Winston sagte, vor der Bermuda-Konferenz sei nichts dem hinzuzufügen, was er am 21. Mai dem Sprecher der Opposition geantwortet habe, nämlich, daß es seine größte Hoffnung sei, auf der Bermuda-Konferenz einen „entscheidenden Schritt vorwärts zu einer Begegnung von weit größerer Bedeutung tun können."

Die Commonwealth- Konferenz in London hat Churchill für die Bermuda-Konferenz die Richtlinien mitgegeben, daß er sich für die Möglichkeit einer Viermächtekonferenz einsetzen soll. In dem Kommuniqué, das am Dienstag nach der siebentägigen Konferenz ausgegeben wurde, heißt es, die Ministerpräsidenten hätten die internationale Situation umfassend und realistisch überprüft. Das sei als besonders wertvoll erachtet worden, weil diese Überprüfung so kurz vor der ins Auge gefaßten Bermuda-Konferenz vorgenommen werden konnte. „Sie überprüften den Stand der Beziehungen mit der Sowjetunion und stimmten darin überein, daß keine Gelegenheit verloren werden solle, die Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen oder wenigstens zu mildern, die zur Zeit die Welt teilen.

Ramcke spricht nicht für deutsche Soldaten

Weltfrontkämpferverband wird deutsche Organisationen aufnehmen

BONN (EB) — Die beiden größten deutschen Kriegsopferverbände, der VdK und der Reichsbund, werden in den nächsten Tagen ihren Aufnahmeantrag in den „Weltfrontkämpferverband" beschließen, der im November 1950 auf französische Initiative in Paris gegründet wurde und heute 104 nationale Veteranenorganisationen mit 16 Millionen Mitgliedern aus 19 Ländern umschließt.

Der bevorstehenden Aufnahme der deutschen Verbände, die von beiden Seiten mit großem Takt und mit gegenseitiger Rücksichtnahme auf verständliche Ressentiments vorbereitet wurde, ging ein Deutschlandbesuch des Generalsekretärs des Weltverbandes, des ehemaligen Marineoffiziers Eliott H. Newcomb, voraus, dessen Dienstag in Bonn über die Ziele und Aufgaben seiner Organisation sprach. Mr. Newcomb hat sich erst vor kurzem in einer persönlichen Aussprache mit dem US-Präsidenten Eisenhower für die deutschen Kriegsgefangenen eingesetzt.

Ein Sprecher des VdK erklärte, daß der Beitritt der deutschen Organisationen zum Weltfrontkämpferbund auch der Aufgabe dienen solle, die Welt davon zu überzeugen, daß nicht die Ramckes die Sprecher der deutschen Frontsoldaten, sondern daß deren wirkliche Vertreter die Millionenzahlen der Mitglieder der deutschen demokratischen Kriegsopferverbände seien. Mr. Newcomb stellte im übrigen fest, daß jeder Veteranenverband, der sich zu den Zielen der UN, vor allem zu der Menschenrechts-Deklaration bekenne, grundsätzlich Mitglied des Weltverbandes werden könne.

16 000 Schreiben aus Rußland

GIESSEN. (dpa.) — Der Leiter des evangelischen Hilfswerks für Kriegsgefangene und Internierte, Bischof Theodor Heckel (München), erklärte am Montagabend in einem Vortrag in der Gießener Johanneskirche, daß heute 16 000 Gefangene aus Rußland regelmäßig nach Hause schreiben können. Ihre Lebensverhältnisse hätten sich wesentlich gebessert. Die Arbeitsnorm sei gesenkt worden, und sie müßten im Bergbau nicht mehr unter Tage arbeiten. Auch alle Pakete würden schnell und korrekt befördert. Nur der Nachrichtenverkehr werde durch die Zensur noch behindert. Trostlos sei dagegen die Situation der Gefangenen in der Tschechoslowakei, deren Zahl nicht bekannt sei. Die Gesamtzahl der in der Sowjetunion vermißten deutschen Soldaten wird mit 1,5 Millionen angegeben. Bischof Heckel wandte sich gegen die Ansicht, daß es in Rußland sehr viele Schweigelager gebe, in denen ein großer Teil der Vermißten noch leben könnte.

143 Tote bei Wirbelstürmen in den USA

FLINT (Michigan) (dpa.) — Mindestens 143 Menschen kamen in der Nacht zum Dienstag in Michigan und Ohio ums Leben, als eine Reihe von Wirbelstürmen über die beiden Staaten fegte. Rund tausend Personen wurden verletzt, der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Die Zahl der Opfer steigt ständig. Am schwersten betroffen wurde die Stadt Flint (Michigan), in der mindestens 114 Personen ums Leben kamen. Die Nordseite der Stadt ist praktisch dem Erdboden gleichgemacht. Auch in Cleveland (Ohio) entstand nach Aussagen von Augenzeugen ein „Riesenschaden". Fünf Wirbelsturmwellen brachen in Ohio und Michigan ein. Die Meteorologen bezeichnen sie als die gewaltigsten, von denen die beiden Staaten je betroffen wurden.

Alliierte weisen Intervention Bonns zurück

BONN. (dpa) - Die Alliierte Hohe Kommission hat den Protest der Bundesregierung gegen die Auslieferung des in die Bundesrepublik geflohenen holländischen Breda-Häftlings De Jonge nach Holland nicht angenommen. In einem Schreiben an die Bundesregierung, das am Dienstag veröffentlicht wurde, hat die Alliierte Hohe Kommission festgestellt, daß die Geflohenen keine politischen Flüchtlinge, sondern verurteilte Verbrecher seien. Gleichzeitig drückte die Hohe Kommission ihr Erstaunen darüber aus, daß die Bundesregierung eine Bestimmung des Grundgesetzes über „politisch Verfolgte" für holländische Staatsangehörige heranziehe, die wegen schwerer Verbrechen an holländischen Mitbürgern von holländischen Gerichten verurteilt wurden. Ein Vertreter der britischen Besatzungsmacht hat am Montag dem noch in Hannover inhaftierten Breda-Flüchtling Pollack die bevorstehende Auslieferung mitgeteilt, ihm jedoch gleichzeitig eröffnet, daß er gegen diesen Befehl protestieren könne.

Bodenreform in Vietnam angekündigt

SAIGON. (dpa.) Der Ministerpräsident von Vietnam, Nguyen van Tam, kündigte am Dienstag eine weitreichende Bodenreform in Vietnam an, die, wie es wörtlich heißt, „der Ungerechtigkeit des Grundbesitzes und die Ausbeutung der kleinen Reisbauern" ein Ende machen soll. Die Größe der Grundstücke soll begrenzt werden. Grundbesitzer sollen nicht mehr als 15 Prozent der Ernte einziehen dürfen. 85 Prozent sollen dem Pächter bleiben, der das Land bebaut. Van Tam sagte, durch die Reform werde eine gerechte Verteilung der Reisanbaufläche angestrebt, um somit die Produktion zu erhöhen.

Kurze Berichte aus aller Welt

Schwedischer Legationsrat widerruft

Der schwedische Legationsrat Damgren teilte am Dienstag mit, daß seine Dortmunder Aeußerung auf einer „irrtümlichen Information" beruhte. Damgren hatte am Montag die Aufhebung des Visumzwanges für Reisen nach Schweden bekanntgegeben.

20 Jahre Zuchthaus wegen Geheimnisverrat

Der amerikanische Fliegerunteroffizier Giuseppe Cascio wurde am Dienstag in Tägu (Südkorea) zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er den Kommunisten militärische Informationen geliefert hatte.

Deutsche Tsingtau-Missionare freigelassen

Acht katholische Missionare und Schwestern, unter ihnen mehrere Deutsche, die 1951 in der „Volksrepublik" China als „Gegenrevolutionäre" ins Gefängnis geworfen wurden, trafen am Montag mit dem Schiff aus Tsingtau in Hongkong ein. Sie sind aus dem kommunistischen China ausgewiesen worden. Alle acht waren über zwanzig Jahre in Nordchina tätig. An der Spitze der Gruppe steht der Bischof von Tsingtau, Augustin Olbert aus Freiburg im Breisgau.

Adenauer kandidiert in Bonn

In seiner Eigenschaft als CDU-Bundestagsmitglied wird Dr. Adenauer bei den kommenden Bundestagswahlen wieder im Wahlkreis Bonn-Stadt und Bonn-Land kandidieren. Der Bundeskanzler hat dies dem Oberbürgermeister und CDU-Vorsitzenden in Bonn, Peter M. Busen, schriftlich zugesagt.

Nepal feiert „Tsensing-Tag"

Der nepalesische Botschafter in Indien, General Bijaya Shumsher, sagte am Dienstag, der 29. Mai solle in Zukunft in Nepal als „Tsensing-Tag" zum Andenken an die Mount-Everest-Besteigung gefeiert werden. Die Expedition wird am 14. oder 15. Juni in Kathmandu erwartet.

Ehemalige SPD-Reichstagsabgeordnete Lore Agnes gestorben

Am Dienstag starb in einem Kölner Krankenhaus die 71jährige ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Lore Agnes, die zu den verdienstvollsten Politikerinnen der SPD gehörte. Lore Agnes, die bereits im ersten Weltkrieg als überzeugte Pazifistin eingesperrt worden war, widmete ihr Leben insbesondere der Frauenarbeit. So nahm die 77jährige noch an der vor wenigen Tagen durchgeführten SPD-Frauentagung in Köln teil.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Streik in Bremen

R.D. *Nach fast sieben Wochen Kampf ist der Streik in Bremen nun beendet worden. Die Werftarbeiter hatten acht Pfennige Lohnerhöhung efordert, fünf Pfennige auf den Ecklohn sind ihnen bewilligt worden. Sie haben damit keinen Sieg errungen, aber auch keine Niederlage erlitten. Die größere Bedeutung des Streikes liegt auf einem anderen Gebiet. In Bremen ist eine für die gesamte Wirtschaftspolitik der Bundesrepublik wichtige Entscheidung gefallen.*

Vom Anbeginn des Streikes an haben alle westdeutschen Unternehmerorganisationen die Bremer Werftunternehmer unterstützt. Die Bundesminister Erhard und Seebohm haben mit Reden in diesen Streik eingegriffen, denn hier fiel die Entscheidung darüber, ob die Lohnbewegung in der Bundesrepublik zum Abschluß gekommen sein sollte oder ob es den Gewerkschaften gelingen würde, die noch immer bestehende Diskrepanz zwischen Lohn- und Preisniveau auszugleichen. Diesen Kampf haben die Unternehmer verloren. Denn bei der Schlußabstimmung über die Annahme der Lohnerhöhung um fünf Pfennige — haben sich 60 Prozent der Streikenden für die Fortsetzung des Streikes entschieden. Damit waren zwar die 75 Prozent, die nach den Statuten notwendig sind, um den Streik von Gewerkschaftsseite fortzusetzen, nicht erfüllt, es war aber auch zugleich gezeigt, daß die Entschlossenheit der Arbeiter nach diesem langen Streik noch lange nicht gebrochen war. Um diese Kraftprobe aber ging es bei dem Streik, und sie ist gegen die Unternehmer und gegen die Bundeswirtschaftspolitik ausgefallen.

Es hat weder den Kommunisten etwas genützt, daß sie alle Aktivität aufwandten, um diesen Streik der Werftarbeiter in ihre Hand zu bekommen, obgleich sie bekanntermaßen in den Werft- und Hafenbetrieben ihre Domäne haben. Es hat aber auch den Unternehmern nichts genützt, daß sie diese Aktivität der Kommunisten gegen die Gewerkschaften zu verwenden suchten, um die Streikenden und die Gewerkschaften auseinanderzubrechen, indem sie ihnen politische Absichten zugunsten Moskaus unterschoben. Der Motor der Streikbewegung waren allein die unzureichenden Löhne und die Lebenshaltungskosten, das war in keinem Augenblick des Streiks zu verwischen.

Die so oft erhobene Klage und der darin enthaltene Vorwurf an die Streikenden und die Gewerkschaften, daß während des Streiks Aufträge in andere Orte und insbesondere ins Ausland abgewandert seien, fällt allein auf jene zurück, die zur Unterstützung ihrer wirtschaftlichen Absichten in der Bundesrepublik die Aufrechterhaltung eines niedrigen Lebensstandards aus niedrigen Löhnen brauchen. Die Bremer Arbeiterschaft hat zwar keinen vollen Sieg errungen, aber eine Schlacht gewonnen, denn sie hat gezeigt, daß die Besserung der Lebenshaltung der deutschen Arbeitnehmer nicht nur notwendig, sondern möglich ist, wenn man nur die Kraft aufbringt, einen solchen Kampf bis zum Ende durchzustehen.

Ausschüsse billigen Sonderurlaub für Jugendleiter

STUTTGART (LSW) — Nach dem Sozialpolitischen Ausschuß der Verfassunggebenden Landesversammlung hat am Dienstag auch der Ausschuß für Jugend- und Sportfragen den Initiativgesetzentwurf der SPD über die Erteilung von Sonderurlaub an Mitarbeiter in der Jugendpflege mit unwesentlichen Aenderungsvorschlägen gebilligt. Der Entwurf sieht für Jugendliche über 18 Jahre, die in der Jugendpflege tätig sind, einen Sonderurlaub bis zu 12 Tagen im Jahr vor, um ihnen ihren vertraglichen Jahresurlaub zur eigenen Erholung freizuhalten.

Bonn soll Viererkonferenz fordern

Antrag im Bundestag eingebracht / „Blitzgespräch" Bidault/Blankenhorn

BONN (EB) — Die Bundetagsfraktion der SPD hat am Dienstag den angekündigten Schritt in der Frage der deutschen Wiedervereinigung unternommen und einstimmig einen Antrag beschlossen, der die Bundesregierung auffordert, den Regierungen der drei westlichen Besatzungsmächte das dringende Anliegen der Bundesrepublik in aller Form mitzuteilen, nach der in Aussicht genommenen Konferenz der drei Westmächte, der sogenannten Bermuda-Konferenz, sofort zwischen den vier Besatzungsmächten unmittelbare Verhandlungen aufzunehmen, die der Herbeiführung einer Übereinkunft zur Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit dienen. Die SPD-Fraktion wird den Ältestenrat des Bundestages auffordern, diesen Antrag bereits in der nächsten Woche auf die Tagesordnung des Plenums zu setzen.

In ihrem Antrag, der bereits am Dienstag dem Bundestag zugeleitet wurde, fordert die sozialdemokratische Fraktion weiter von der Bundesregierung, den Hohen Kommissaren der drei westlichen Besatzungsmächte Vorschläge zu unterbreiten, in Verhandlungen mit dem sowjetischen Hohen Kommissar Erleichterungen im Verkehr über die Zonengrenze zu bewirken, die zunächst eine wirkungsvolle Hilfe für die unter Ernährungsschwierigkeiten leidende Bevölkerung der sowjetisch besetzten Zone ermöglichen und schließlich zu einer Aufhebung der Sperrmaßnahmen und zu einer weitgehenden Normalisierung im innerdeutschen Personen- und Güterverkehr führen. Im dritten Punkt ihres Antrages fordert die SPD-Fraktion die Bundesregierung auf, dem auswärtigen Ausschuß des Bundestages über ihr Verhandlungsprogramm für die vorgesehenen Konferenzen und die bei den Hohen Kommissaren unternommenen Schritte zu berichten.

Der Bundeskanzler hat seinen „Sonderkurier", Ministerialdirektor Blankenhorn, der erst vor wenigen Tagen von seiner überraschenden Washingtonreise zurückgekehrt ist, in der Nacht zum Dienstag nach Paris entsandt, wo er nach offizieller Version in Gesprächen mit dem geschäftsführenden Außenminister Bidault die Ansichten der französischen Regierung zur bevorstehenden Bermuda-Konferenz kennenlernen sollte. Die Aussprache, die am Quai d'Orsay stattfand, dauerte nach einer Meldung aus Paris eine Stunde und zehn Minuten. In einem amtlichen Kommuniqué wurde nach der Unterredung offiziell lediglich bekanntgegeben, daß Bidault mit Blankenhorn, der, wie es wörtlich heißt, „auf Anweisung von Bundeskanzler Dr. Adenauer gekommen war, um Bidault über seine Gespräche in Washingston zu unterrichten", ein Gespräch führte. Weitere Einzelheiten über den Inhalt der Unterredung waren an zuständiger Stelle in Paris nicht zu erfahren.

Oppositionelle Kreise des Bundeshauptstadt bezeichneten die Entsendung des „Adenauer-Kuriers" Blankenhorn nach Paris als einen „neuen verzweifelten Versuch des offensichtlich völlig nervös gewordenen Kanzlers", die bevorstehenden Gespräche der Westmächte mit der Sowjetunion unter allen Umständen zu verhindern. Diese Tätigkeit Adenauers richte sich eindeutig, so wurde betont, gegen die Interessen des deutschen Volkes. Diese Kritik der Opposition richtete sich auch gegen die in Bonn als sehr wahrscheinlich bezeichnete nächste Reise Blankenhorns, die ihn in den nächsten Tagen nach London führen soll.

Erörtert Blank die EVG-Alternative?

BONN (EB). In Bonner politischen Kreisen wurde am Dienstag im Zusammenhang mit der für den 24. Juni vorgesehenen USA-Reise des Sicherheitsbeauftragten der Bundesregierung, die Vermutung geäußert, daß der Abgeordnete Blank mit den Militärsachverständigen im Pentagon auch Gespräche über Möglichkeiten einer Alternative zur EVG führen werde.

„Lokaltermin" für Mittelbehörden angesetzt

Verwaltungsausschuß distanziert sich von Ministeriums-Vorschlägen

STUTTGART, (EB/dpa) - Der Verwaltungsausschuß wird nach Möglichkeit den am Montag vom Kabinett verabschiedeten Kommunalwahlgesetzentwurf so rasch durchberaten, daß er noch vor den Parlamentsferien dem Plenum zugeleitet werden kann. Diese Erklärung gab der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses, der Abg. Lausen, am Dienstag in Stuttgart ab. Nach seinen weiteren Erklärungen hat sich der Ausschuß in seiner Dienstagsitzung dafür entschieden, in der Frage der Sitzverteilung der Mittelbehörden eine Reihe lokaler Besichtigungen vorzunehmen, um ein zuverlässiges Urteil abgeben zu können. Die Denkschrift des Staatsministeriums, die Vorschläge über die Sitzverteilung machte, wird vom Ausschuß lediglich als eine fachliche Stellungnahme der Ministerien betrachtet. Es sei noch völlig offen, wie weit die Vorschläge des Ausschusses von dieser Stellungnahme abweichen würden.

Die Ansicht der Ministerien

In einer Denkschrift, die das Staatsministerium dieser Tage dem Verwaltungsausschuß der Verfassunggebenden Landesversammlung zugeleitet hatte nahmen das Innenministerium, das Finanzministerium und das Landwirtschaftsministerium erneut zur Frage der Unterbringung einer Reihe von Landesbehörden Stellung. So empfiehlt das Innenministerium, den geplanten gemeinsamen Verwaltungsgerichtshof für Baden-Württemberg aus wirtschaftlichen und sachlichen Gründen in Stuttgart zu errichten und je einen Außensenat in Karlsruhe und Freiburg zu bilden. Auch für das Landeskriminalamt und das Amt für Verfassungsschutz schlägt das Ministerium Stuttgart als Sitz vor. Für die Unterbringung der Obersten Dienststelle der Bereitschaftspolizei wird aus wirtschaftlichen Gründen Göppingen empfohlen. Als Sitz des Landesvermessungsamtes sei Stuttgart dem ebenfalls vorgeschlagenen Reutlingen vorzuziehen. Unter den verschiedenen Möglichkeiten für die Unterbringung des Autobahnamtes gibt das Ministerium Karlsruhe den Vorzug vor Stuttgart und Mannheim und begründet dies u. a. damit, daß der „Schwerpunkt der Bauarbeiten für viele Jahre an der Autobahnstrecke Karlsruhe—Basel liegen werde". Das Finanzministerium stellt in der Frage der Unterbringung der Oberfinanzdirektionen die verschiedenen Möglichkeiten zur Erwägung. Die geringsten Kosten würden voraussichtlich bei einer Belassung der bisherigen drei Oberfinanzdirektionen in Stuttgart, Karlsruhe und Freiburg entstehen. Bei der Errichtung von nur zwei Oberfinanzdirektionen wird die billigste Möglichkeit in einer Zusammenlegung der Oberfinanzdirektionen Karlsruhe und Freiburg in Karlsruhe gesehen. Im übrigen habe in dieser Frage der Bund einen wesentlichen Einfluß. Für das Statistische Landesamt würde nach Ansicht des Finanzministeriums eine zentrale Unterbringung in Stuttgart die billigste und zweckmäßigste Lösung sein, obwohl auch hier erhebliche Baukosten entstehen würden.

CDU/CSU mit Wahlgesetz isoliert

BONN. (EB) - Die FDP-Fraktion des Bundestages hat sich am Dienstag erneut mit dem Wahlrecht beschäftigt. Wie von der Fraktion am Dienstag offiziell erklärt wurde, sehe sie keinen Anlaß, von ihrem Entwurf, der in der Oeffentlichkeit eine gute Aufnahme gefunden habe, abzugehen. Nur bei Annahme des Onnen-Entwurfes könne der Wahlkampf entgiftet werden. Die FDP hoffe, daß sich auch immer weitere Kreise der CDU zu dieser Auffassung bekehren würden. Vor allem bleibe auch aus zeitlichen Gründen gar keine andere Möglichkeit mehr. Die ständige Obstruktion der CDU/CSU gegen den von der SPD unterstützten FDP-Entwurf hat nun dazu geführt, daß entgegen den Hoffnungen der Kreise um den Bundeskanzler nicht etwa die Gegner des Regierungs-Gesetzentwurfes entzweit wurden, sondern innerhalb der CDU/CSU-Fraktion selbst Uneinigkeit entstanden ist. Die den CDU-Plänen abträgliche Situation hat weiter bewirkt, daß am Dienstag auch im Kabinett die Wahlgesetzberatung nicht zu einem Abschluß gebracht werden konnte. Die beiden kanzlertreuen Koalitionsparteien CDU/CSU und DP gehen damit unter sehr ungünstigen Vorzeichen in die entscheidende Sitzung des Wahlgesetz-Sonderausschusses, die am Mittwochvormittag stattfindet.

Schäffer hält Koalition unter Druck

BONN. (dpa) - Aus dem Bundesfinanzministerium verlautet am Dienstag, daß Bundesfinanzminister Schäffer sein Rücktrittsgesuch nur unter der Bedingung „auf Eis gelegt hat" daß das umstrittene Gesetz, durch das der Bundeskasse die Zahlung von 555 Millionen Mark an die Sozialversicherung gestundet werden soll, doch noch zustande kommt. Die Regierungsparteien CDU/CSU, FDP und DP haben den Entwurf dieses Gesetzes inzwischen im Bundestag eingebracht.

Luftkonferenz weiterhin geheim

BERLIN (dpa). Auf der sechsten Konferenz der Luftfahrtsachverständigen der vier Besatzungsmächte in Berlin wurde am Montag die „Bildung einer Arbeitsgruppe" beschlossen, die „gewisse technische Fragen" erörtern soll. Ueber den Verlauf der viereinhalbstündigen Konferenz, die im amerikanischen Hauptquartier stattfand, wurde nur bekannt, daß die Vertreter der Westmächte „Gegenvorschläge" zu dem ursprünglichen sowjetischen Angebot unterbreitet haben, worauf dann der sowjetische Delegierte „Neue Vorschläge" vorbrachte.

Wirth stellt seine „Bewegung" vor

BONN (EB/dpa). Der „Bund der Deutschen" Partei für Einheit, Frieden und Freiheit" bekennt sich, wie das Vorstandsmitglied Otto Schönfeldt am Dienstag vor der Presse in Bonn erklärte, zu einer Zusammenarbeit mit den Kommunisten. Eine Zusammenarbeit mit den Kommunisten, so sagte er, sei nicht nur zu bejahen, sondern sogar notwendig. Mit einem erheblichen Aufwand an politischen Schlagworten übergab der Vorstand des neugebildeten „Bundes der Deutschen" am Dienstag in Bonn sein Wahlprogramm der Oeffentlichkeit. Reichskanzler a. D. Dr. Wirth prophezeite seinen Zuhörern, daß der Bund im kommenden Bundestag nicht nur das „Zünglein, sondern sogar die Zunge an der Waage" bilden werde. Ueberall würden sich Deutsche aller Berufsschichten, auch korporativ, der Partei anschließen. Auf die Frage, welche Verbände sich korporativ angeschlossen hätten, folgte nach einigen Gesprächen am Vorstandstisch die Antwort: Der Mieterverband Bad Reichenhall. Aus den einleitenden Bemerkungen des Pressereferenten der Partei ging hervor, daß es sich bei dem Bund der Deutschen um eine „Bewegung" handele, die man auf ihrem „Vorwärtsmarsch" nicht hindern könne.

20. Fortsetzung

„Auf Karton! Das wäre noch schöner!" wiederholte er lachend. „Daß so ein Bild noch an der Wand irgendeines Ignoranten hängt, etwa bei einem Familientyrannen, der seine Frau betrügt und seine Kinder quält. Oder am Ende bei einer alten Jungfer, die Katzen liebt und keine Menschen. Nein, nein, mein Herr, ich schaffe weder Werke für Jahrhunderte noch für Tage; nur für Stunden, das genügt mir!" Plötzlich fiel er wieder in sein Lachen, als habe der Herr den besten Witz der Welt gerissen, und rief:

„Wenn Ihnen mein Schmetterling gefällt, sehen Sie sich ihn nur hier an. Er ist ein flüchtiges Wesen, das als Heimstätte nicht das Pflaster braucht, sondern den Garten, und sei es auch nur der Garten der Erinnerung. Allein die Bilder, die uns Phantasie bewahrt, die raubt auch nicht der scharfe Zahn der Zeit!" deklamierte er, in die metrische Sprechart zurückfallend, die ich bei der ersten Begegnung schon an ihm erstaunt festgestellt hatte. Mason stand jetzt auf, präsentierte dem Herrn, der um die Zeichnung gebeten, einen kleinen Zinnteller. Dieser zog, ohne die Wimper zu zucken, sein Portefeuille, entnahm ihm eine Pfundnote und warf sie auf den Teller:

„Das ist mir der Anblick Ihres Schmetterlings wert, mehr noch Ihre Antwort!" entgegnete er, lüftete fast ehrerbietig vor dem Alten den Hut und verschwand. Die Geste des noblen Herrn verfehlte nicht ihren Eindruck, auch die anderen, ausgenommen die Halbwüchsigen, warfen dem Alten Münzen und Scheine auf den Teller. Ich gab ihm fünf Schilling, da er vor mir stand, und sagte:

„Kennen Sie mich nicht? Ich bin der gestrige Besucher von Syler."

Der Pflastermaler hob ruckartig seinen wuchtigen Schädel, fixierte mich mit zusammengekniffenen Augen, als ob ihm der gestrige Tag schon unvorstellbar lange Zeit entrückt vorkäme und er scharf nachdenken müsse, um ihn sich ins Gedächtnis zurückzurufen.

„Aha, Sie sind es!" erinnerte er sich, und ein Lächeln glättete gewinnend seine Züge. „Sie sind der Mann, der Syler wirklich in die Zeitung brachte!"

„Ihr Schmetterling ist schön", antwortete ich, in der Absicht, ihm ein Lob auszusprechen.

„Ich bin hier mit meinem Geschäft bald fertig", sagte er, und als erwiderte er meine Gedanken: „Wenn Sie mich sprechen wollen, dann kommen Sie doch in 20 Minuten wieder, dann bin ich soweit!"

Ohne meine Zustimmung abzuwarten, nickte er mir kurz zu und wandte sich an den Kreis der Betrachter und die in der Nähe Vorübergehenden:

„Die Natur ist die mächtige Zauberin, die Wunder hervorbringt, bitte Ladys und Gentlemen, betrachten Sie hier das seltene Pfauenauge, getreu der Natur nachgebildet, in zehnfacher Vergrößerung!" rief er jetzt mit seiner gewaltigen Stimme. „Auch die kein Geld haben oder mir keines geben wollen, können einen Blick auf den Prinzen des Aethers werfen. Nehmen Sie die Schönheit wahr, wo sie sich bietet, stets ist sie die Mischung von Traum und Wirklichkeit."

Ich war erstaunt, den Alten plötzlich so verändert vor mir zu sehen. Der marktschreierische Ton schien mir gar nicht zu ihm zu passen. Da nun tatsächlich mehrere Leute wieder neu hinzutraten, löste ich mich aus dem Kreis und schlenderte die King-William-Street hinunter. Dann setzte ich mich ins Imperial-Café und nahm einen Grapefruitsaft.

Als ich nach einer halben Stunde Mason wieder aufsuchte, klemmte er seinen Klappsitz unter den Arm, löschte mit einem nassen Lappen den prächtigen Falter auf dem Pflaster aus und sagte laut zu den ihn noch Umstehenden:

„Morgen male ich neue Schmetterlinge, vielleicht auch Kolibris, meine Herrschaften. Reinste Wunder der Schöpfung. Vollkommen naturgetreu. Damit schnippte er grüßend zwei Finger an die Stirn, wandte sich mir zu mit einem hastigen „Kommen Sie". Als wäre ich ein alter Bekannter, für den es selbstverständlich sei, ihn zu begleiten, nahm er mich unter den Arm und zog mich mit.

Wir gingen längere Zeit durch das Gedränge, ohne daß er ein Wort vernehmen ließ. Plötzlich sagte er ohne Uebergang: „All die Menschen hier vermehren sich täglich! Stellen Sie sich vor, von diesem Stadtteil brachte noch vor hundert Jahren der ‚Observer' einen Bericht, die Heuernte sei hier vorzüglich ausgefallen. Und in der Nähe des Nachtigallenwegs, der nahe bei unserem Quartier liegt, erlegte Karl der Erste einen Waldhirsch." Hierauf sah er mich scharf von der Seite an: „Sie haben die EIS-Geschichte in die Zeitung gebracht, nicht wahr? Nun, das bestätigt mir, daß Sie ein Mensch sind, der sich nicht mit der Oberfläche des Seins begnügt. Ja, die Menschen! Es werden ihrer zu viele, stündlich, täglich, auf der ganzen Welt. Vor fünfzig Jahren hatte London kaum eine Million Einwohner. Heute hat es über zehn Millionen. Und sehen Sie, diese Vermehrung, unaufhaltsam wie das Anwachsen eines Heuschreckenschwarmes, ist der Fluch der Menschheit. Und warum? Weil fast alle, die auf der Rinde dieser Erde kriechen, Kinder des Zufalls sind.

Sie denken gewiß, wie kommt der arme Alte nur zu solchen Schlüssen? Nun, ich will Ihnen ein Stichwort geben: Ich bin ein Freund der Mysterien und Orakel! Doch nehmen wir diesen Bus."

Damit sprang er mit überraschender Behendigkeit auf ein haltendes Vehikel. Ich folgte ihm, denn dieses Original kam mir vielversprechend vor.

„Wenn Sie etwas Zeit haben, kommen Sie mit nach Pennyfields", sagte er, als wir im oberen Teil des Busses sassen. Ich fragte ihn, warum er seine so schöne Begabung nicht nütze und nicht seine Schmetterlinge auf Karton male oder feine Aquarelle herstelle? Und wie er dazu gekommen sei, die Bestellung des Herrn auszuschlagen; er habe ja nicht wissen können, daß dieser ihm das gebotene Pfund dennoch geben würde. Der Alte seufzte:

„Ich bin mehr Philosoph als Künstler. Und ich besitze ein zu starkes Gewissen, als daß ich die Legionen der Dilettanten in der Welt um meine Person noch vermehren möchte. Sehen Sie sich doch nur die Kunstausstellungen an! Welch krasses Unvermögen sich da offenbart. Diese Flut nutzlos verschmierter Leinwand. Diese bekleckster Papiere, diese Dokumente des Unglaubens und des schlefen Sehens. Es ist doch nicht damit getan, daß man eine Frau, ein Haus oder eine Landschaft malt und versucht, sie entweder der Natur nachzubilden oder ein abstraktes Symbol zu geben. Nein, zum Teufel!

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Neue Wege für Arbeits- und Sozialschutz

Von Ermin Hohlwegler, Arbeitsminister in Baden-Württemberg

Der Arbeitsminister von Baden-Württemberg, Ermin Hohlwegler, untersucht in der neuesten Nummer des Staatsanzeigers vom 10. Juni 1953 einige Probleme aus dem Bereich des Arbeitsministeriums. Wir geben nachstehend eine gekürzte Fassung des Aufsatzes wider:

Einführend weist der Arbeitsminister auf die Notwendigkeit einer verbesserten Gewerbeaufsicht hin und erklärt dazu: „Wir möchten die Gewerbeaufsicht nicht nur zahlenmäßig verstärken, sondern ihr auch ein grundsätzlich neues Gesicht geben, d. h. ihr Aufgabengebiet sachlich ausweiten und vertiefen. Es tut der Anerkennung der Leistungen der in der Gewerbeaufsicht tätigen Beamten keinen Abbruch, wenn man behauptet, daß ihre Tätigkeit bisher etwas zu ausschließlich auf den Unfall- und Gefahrenschutz abgestellt war. Die Gewerbeaufsicht umfaßt drei in sich gleichwertige und gleichwichtige Aufgabengebiete: den technischen, den sozialpolitischen und den sozialmedizinischen Arbeitsschutz. Die qualitative Verstärkung der beiden letzten Aufgaben erscheint mir neben der zahlenmäßigen Verstärkung der Gewerbeaufsicht ganz allgemein als eine der vordringlichsten Aufgaben des modernen Sozialstaates. Die Gewerbeaufsicht muß das Organ des Staates sein, das den unmittelbaren und ständigen Kontakt mit dem lebendigen Betriebsgeschehen aufrechterhält, Mißstände zu beseitigen sucht und neuzulösende Probleme erkennt und aufzeigt. Diese Aufgabe kann nur der lösen, der einen aufgeschlossenen Blick für die Vielheit der Probleme des modernen Arbeitslebens hat. Deshalb müßten in der Gewerbeaufsicht Techniker, Sozialmediziner, Sozialpolitiker, Volkswirte und Juristen gemeinsam und gleichwertig miteinander arbeiten.

Einheit der Arbeitsgerichtsgesetzgebung

In der Arbeits- und Sozialgerichtsbarkeit sind wir ebenfalls vor eine Reihe bedeutsamer Aufgaben gestellt. Das Arbeitsgesetz, mit dessen Verabschiedung noch in dieser Legislaturperiode gerechnet wird, wird umfangreiche organisatorische Aenderungen notwendig machen. Das neue Gesetz wird den bis jetzt teilweise umkämpften Grundsatz der ausschließlichen Zuständigkeit der Arbeitsministerien für die Arbeitsgerichtsbarkeit wohl endgültig bestätigen. Das macht erforderlich, daß die Arbeitsgerichte als eigene, von den ordentlichen Gerichten unabhängige Gerichte errichtet und mit hauptamtlichen Richtern besetzt werden.

Minister Hohlwegler betont dann, daß sich die Neuregelung auf die südlichen Landesteile beziehen wird, da in den nördlichen bereits hauptamtliche Arbeitsrichter tätig sind. Die Einrichtung selbständiger hauptamtlicher Arbeitsrichter im Süden des Landes müsse Hand in Hand gehen mit einer Vergrößerung der Gerichtsbezirke. Die Ortsnähe könne durch die Erstellung „fliegender Kammern" erhalten werden. Das neue Arbeitsgerichtsgesetz, so weist der Minister zu diesem Thema abschließend hin, werde, zwar etwas eingeschränkt, im Grundsatz das Prinzip der Laienrichter beibehalten.

Notwendiger Umbau

Der Arbeitsminister geht dann auf ein drittes Problem, das neue Sozialgerichtsgesetz, ein, mit dessen Verabschiedung ebenfalls noch in diesem Jahr gerechnet wird. Er betont dazu: „Es wird einen grundlegenden Umbau der bisherigen Oberversicherungsämter, Versorgungsgerichte und Landesversicherungsämter, sowie eine entsprechende wesentliche personelle Verstärkung erforderlich machen. Die bisherigen Oberversicherungsämter und Versorgungsgerichte werden zu Sozialgerichten, das Landesversicherungsamt zu einem Landessozialgericht umgebaut werden müssen. Das neue Gesetz bringt endlich eine klare Trennung zwischen der Rechtsprechung und der Verwaltung innerhalb der Sozialversicherung und Kriegsopferversorgung. Daneben wird der bisher in Südbaden und Südwürttemberg mißliche Zustand beseitigt werden, daß dort Rekurinstanzen fehlen. Allerdings sehe ich in dem Sozialgerichtsgesetz und seiner Verfahrensordnung, wie sie sich nach den derzeitigen Entwürfen darstellen, auch gewisse Gefahren, über die man einmal ganz offen sprechen muß. Die jetzigen Oberversicherungsämter und Versorgungsgerichte leiden bereits an einer außerordentlichen Ueberlastung des Geschäftsanfalles. Die durch das neue Bundesversorgungsgesetz von 1950 notwendig gewordenen Umanerkennungen der Renten hat in einem erheblichen Ausmaß eine Verschlechterung gebracht. Hieraus ergab sich als unmittelbare Folge ein Anwachsen der Streitälle vor den Sozialgerichten, die in ihrer bisherigen Besetzung diesem Ansturm nicht gewachsen waren.

Ueberbeanspruchte Sozialgerichte

Die seit 1945 deutlich erkennbare Tendenz, Entscheidungen der Versorgungsbehörden in zunehmendem Maße bei den Sozialgerichten anzufechten, wird aber zweifellos auch gestärkt durch eine zu große Erleichterung des Rechtsweges. Bei aller Anerkennung des Grundsatzes des Rechtsstaatsgedankens, dem Versorgungsberechtigten einen Rechtsweg gegen Fehlentscheidungen der Verwaltungsbehörden zu sichern, scheint doch, daß wir in der Gefahr sind, diesen Rechtsstaatgedanken zu überspitzen. Diese Feststellung gilt übrigens nicht nur für die Sozialgerichtsbarkeit, sondern für die gesamte Verwaltungsgerichtsbarkeit schlechthin. Erst kürzlich hat der Generalstaatsanwalt beim bayerishen Verwaltungsgerichtshof in München in einem Gutachten auf diese Gefahren hingewiesen und ausgeführt, daß wir Gefahr laufen, über den Rechtsstaatsgedanken hinaus zu einem Justizstaat, ja zu einem Rechtswegstaat zu werden.

Minister Hohlwegler erklärt abschließend, daß das neue Gesetz für die zweite Instanz die Einführung von Senaten vorsieht. Das Land Baden-Württemberg habe auf seine Initiative hin hiergegen einen Vorstoß im Bundesrat unternommen, um anstelle der Senate Kammern zu setzen. Diese Korrektur erscheine vor allem deshalb erforderlich, weil die Tätigkeit der Arbeits- und Sozialgerichte gleichwertig sei. Deshalb dürfe in der Einrichtung und personellen Besetzung dieser beiden Arten von Gerichten kein anderer Wertmaßstab angelegt werden. Eine grundsätzliche Höherbewertung der Sozialgerichte in der personellen Besetzung müßte die ohnehin bestehenden personellen Schwierigkeiten in der Arbeitsgerichtsbarkeit noch verschärfen. Diese Auswirkung müsse unter allen Umständen vermieden werden.

Regierungspropaganda bloßgestellt

FULDA (EB) — Die eigenartigen Propagandamethoden der hinter der Regierungsmehrheit stehenden Kreise werden durch einen charakteristischen Vorfall beleuchtet, der jetzt vom Oberstaatsanwalt in Fulda geklärt wurde. Ende vorigen Jahres wurde unter dem Absender „Fritz Mengers, Rittmarshausen, Kreis Göppingen, Hauptstr. 21" eine Broschüre verschickt, in der Propaganda für die Außenpolitik der Bundesregierung gemacht wird. Die Druckschrift enthielt kein Impressum. Auf eine Strafanzeige des Vorstandes der SPD vom 4. November 1952 hat der Oberstaatsanwalt festgestellt, daß unter dieser Adresse seit etwa drei Jahren Broschüren dieser Art verteilt werden. Nach den polizeilichen Ermittlungen existiert jedoch unter der angegebenen Adresse eine derartige Person nicht. Hieraus ergebe sich die nicht uninteressante Tatsache, so wird in Bonner politischen Kreisen bemerkt, daß Broschüren, die Propaganda für die Bundesregierung enthalten, ohne das presserechtliche Impressum erscheinen und unter fingiertem Absender in Umlauf gebracht werden.

Aufbruch nach Bermuda: „Mach schnell, Liebling, wir verpassen sonst den Anschluß ..."

Als Geschlagener heimgekehrt

Ex-UN-Generalsekretär Lie darf sich nicht mehr politisch betätigen.

OSLO. Der ehemalige UN-Generalsekretär Trygve Lie wurde von König Haakon mit dem Großkreuz zum königlichen Orden des Heiligen Olaf für seinen „ehrenvollen Dienst an der Oeffentlichkeit" ausgezeichnet. Lie ist vor wenigen Tagen als enttäuschter Mann nach einem siebenjährigen Kampf um den Weltfrieden in sein Heimatland Norwegen zurückgekehrt. Im Hafen von Oslo wurde ihm ein offizieller Empfang zuteil, als der schlanke, weiße Ozeandampfer „Oslofjord" dort einlief. Außenminister Lange begrüßte ihn, und über die Lautsprecher des Schiffes erklang die norwegische Nationalhymne.

Doch Lie, durch den russischen Boykott gegen ihn aus seinem Amt gedrängt, kehrte als geschlagener Mann, nicht als Sieger zurück. Seine Stimme war bewegt, als er von der Gangway des Schiffes aus folgende Worte an die am Kai versammelte Menge richtete: „Sieben Jahre lang habe ich mich bemüht, die Dinge zu sichern, die wir nach meiner Ansicht mit dem Ende des Krieges gewonnen hatten. Ich tat, was menschenmöglich war. Die Geschichte muß entscheiden, ob ich recht gehandelt habe, doch ich glaube, niemand kann behaupten, daß mein Land sich meiner schämen müßte".

Auf Grund eines UN-Uebereinkommens von 1946 ist Trygve Lie jede öffentliche oder politische Betätigung untersagt. Er wird sich mit seiner Frau, seiner Tochter und seinen Enkeln in eine große, sonnige Wohnung tief in den Oslo umgebenden Fichtenwäldern zurückziehen. „Ich darf nicht einmal für unser eigenes Parlament, das Storting, kandidieren", erklärte Trygve Lie in einem Interview. „Seitdem ich meinen Posten bei der UN verloren habe, muß ich mich völlig aus der Politik heraushalten".

Als Lie 1946 sein Amt bei der UN antrat, war er voll Optimismus und Begeisterung für die UN als Lösung internationaler Probleme. Als er jetzt nach Oslo zurückkehrte, ließ er keinen Zweifel über seine bittere Enttäuschung, obwohl er sich weigerte, irgend eine direkte Aeußerung über die Zukunft der Vereinten Nationen zu machen. Wie sind die Aussichten, daß die Welt durch die UN ihre Freiheit gewinnt? wurde Lie gefragt. Er zuckte seine breiten Schultern. Der Mann, der dank seiner bevorrechtigten Stellung als eine Art „Ministerpräsident der Welt" während der letzten sieben Jahre mehr Geheimnisse hinter den internationalen Kulissen zu erfahren bekam als irgendein anderer Mensch, ist zum Stillschweigen verpflichtet.

Er wird jetzt in die dunklen Fichtenwälder der Umgebung von Oslo zurückkehren und mit der Arbeit an dem ersten Band seiner dreibändigen Autobiographie „Mein siebenjähriger Kampf für den Frieden" beginnen — ein alternder Mann, dessen Vergangenheit mit den Trümmern von tausend zerstörten Idealen und Wünschen bedeckt ist.

Initiativ gegen die Armut an der Zonengrenze werden!

Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen, Herbert Wehner, hat, wie schon berichtet, am 7. Juni auf einer SPD-Tagung in Kassel die Forderung auf Einrichtung eines parlamentarisch verantwortlichen Ministeriums für alle Zonengrenzprobleme erhoben. Der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer erklärte, zu den nationalpolitischen Gefahren der Regierungspolitik gehöre die Vernachlässigung und allmähliche soziale Verarmung der Zonengrenzgebiete. — Unser Bild zeigt von links nach rechts: Erich Ollenhauer, Willi Eichler, Herbert Wehner und der ehemalige schleswig-holsteinische Ministerpräsident Lüdemann.

Heute

Rhöndorfer Wunschtraum

„Ich liebe eine gesinnungstreue Opposition", hatte einmal der Romantiker auf dem preußischen Thron, Friedrich Wilhelm IV., gesagt, und auch Bismarck hat einmal versichert, daß er den „Stachel der Kritik" nicht entbehren möchte. Ihren Spuren folgend hat auch unser Bundeskanzler die Nützlichkeit und Notwendigkeit einer verfassungstreuen Opposition anerkannt und ihr kürzlich in einer Ansprache an katholische Arbeiterverbände die Aufgabe zugeschrieben, das Aufkommen rechtsradikaler Strömungen zu verhindern. Allerdings, so setzte er gleich vorsichtig hinzu, stelle er sich eine solche Opposition ganz anders vor als die gegenwärtige, von der Sozialdemokratie geführte. Wie er sich nun eigentlich eine solche Opposition vorstellt, die ihm als dem Regierungschef genehm wäre, hat er leider nicht näher ausgeführt, doch für den Psychologen war seine Aeußerung deutlich genug. Es genügt ihm nicht, die Regierungsparteien am Schnürchen zu haben, am liebsten würde er auch noch für die Opposition die Drähte ziehen. Chef der Regierung: Adenauer, Führer der Opposition: Adenauer — das erst wäre für ihn der ideale Zustand. F.S.

Blick in die Zeit

Dreizehn von der Tankstelle

MÜNCHEN — Vor dem amerikanischen Gericht in München begann jetzt ein Prozeß gegen 13 Angeklagte, die als Tankwarte in der Münchener Großtankstelle der amerikanischen Armee im vergangenen Jahr monatelang täglich etwa 8000 Liter amerikanisches Armeebenzin verschoben haben sollen. Die Staatsanwaltschaft beziffert das daraus erzielte „Sondereinkommen" jedes Einzelnen auf etwa 50.— DM am Tag.

Mädchenmorde beunruhigen Saarbevölkerung

SAARBRÜCKEN — Zwei Mädchenmorde, die innerhalb von acht Tagen im Saarland verübt wurden, haben unter der Saarbevölkerung Beunruhigung ausgelöst. Am 1. Juni war in Münchwies bei Frankenholz ein Mädchen ermordet worden, und in der Nacht zum Montag wurde die 16jährige Erika Ziegler bei Eiweiler von einem unbekannten Täter umgebracht. Sie wurde von ihrem Vater auf eine Wiese tot aufgefunden. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der Tod durch Verblutung nach einem Leberriß eintrat, der auf Gewaltanwendung zurückzuführen ist.

Mine auf der Landstraße

GÜNE (Kreis Soest) — Unerkannte Täter haben in der Nacht zum Dienstag eine scharfe Mine auf die Landstraße von Theinigsen nach Güne gelegt. Das sofort alarmierte Sprengkommando fand beim Absuchen des Geländes außerdem im Straßengraben fünf Minen und drei Granaten aus dem zweiten Weltkrieg. Wie die Polizei mitteilte, wurden die Granaten an Ort und Stelle gesprengt, weil ein Abtransport zu gefährlich gewesen wäre. Die Minen wurden sichergestellt.

Unbewußt das eigene Kind gerettet

BASEL — Ihr Baby im Kinderwagen vor sich herschiebend ging eine Frau in Eglisau am Rheinufer spazieren, als sie die Hilferufe eines Knaben hörte, der beim Spielen aus einem Kahn in die Fluten gestürzt war. Ohne zu zögern sprang die Frau in voller Kleidung in den Strom. Sie konnte den Ertrinkenden in letzter Sekunde retten. Es stellte sich heraus, daß es ihr eigener 6jähriger Junge war.

Eine Schwanenfamilie zog aus

BRUEGGE — Eine Schwanenfamilie mit 8 einen Monat alten Küken verließ ihren Stammplatz im Astrid-Park in der belgischen Stadt Bruegge und spazierte zur nächtlichen Stunde durch die Straßen, um sich schließlich in einem Kanal häuslich niederzulassen. Ein aufgeregter Schwanenwärter, der die Schwanenfamilie am nächsten Morgen wiederfand, packte sie auf einen Handwagen, um sie zu ihrem alten „Wohnort" zurückzutransportieren.

Ansehnliches Geburtstagsgeschenk

ROTTERDAMM — Die holländische Hafenstadt Rotterdam zählt seit Montag 700 000 Einwohner. Der 700 000. Rotterdamer heißt Antonius Cornelius Hendrikus Petrus van Steen. Als er das Licht der Welt erblickt hatte — sein Vater feierte gerade Geburtstag — eilten Pressevertreter, Stadtväter und der Bürgermeister an die Wiege und legten freudestrahlend ein Sparkassenbuch über 700 Gulden hinein.

Königin Elizabeth bei Uraufführung

LONDON — Königin Elizabeth wohnte am Montagabend in der Coventgarden-Oper der festlichen Galapremiere von Benjamin Brittens „Gloriana" bei, wo sie von einem brausenden Jubelsturm empfangen wurde, als sie an der Seite des Herzogs von Edinburgh unter dem Schmettern von Fanfaren und den Klängen der Nationalhymne die königliche Loge betrat. Angehörige der Leibgarde versahen in scharlachroten und goldbetreßten Tudor-Uniformen den Dienst der Platzanweiser. Unter den Gästen sah man die Premierminister des Commonwealth, zahllose Diplomaten und die Prominenz aus fünf Kontinenten im Frack und in schillernden, juwelenbesetzten Abendkleidern.

Jagdflugzeuge mit Doppelschallgeschwindigkeit

BURBANK (Kalifornien) — Flugzeug-Ingenieure der Lockheed-Werke in Burbank (Kalifornien) sind, wie bekannt wurde, an der Vollendung des Modells eines Düsenjägers, der die doppelte Schallgeschwindigkeit (rund 2400 km/std) erreichen soll. Die Maschine wird den Namen „Kurzer Schreck" und die Militärbezeichnung FFF 104 tragen und von dem stärksten bisher gebauten Düsenaggregat angetrieben werden. Aeußerlich gleicht sie einer Flügelbombe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

KARLSRUHE von A bis Z

Ein 70 Jahre alter Gewerkschaftsjubilar

Am 11. Juni kann in körperlicher und geistiger Frische, der in Gewerkschaftskreisen bekannte Schriftsetzer i. R. Anton Meder, seinen 70. Geburtstag begehen. Schon bald nach seinem Beitritt zur Gewerkschaft, dem früheren Verband der Deutschen Buchdrucker im Jahre 1901, widmete er sich besonders den fachlichen Bildungseinrichtungen des Verbandes und betreute in dieser Eigenschaft bis 1933 den weitverzweigten Kreis Karlsruhe des Bildungsverbandes. An der Einrichtung und Entwicklung des Schulwerkstattunterrichts für Buchdrucker

Ein guter Witz bringt alle zum Lachen. Eine gute Leistung bringt sie zum Nacheifern, wie z. B. das Waschen mit Dr. Thompson's Schwan-Pulver im roten Paket. Es reinigt alles, Grob-, Berufs-, Buntwäsche – und macht Weißwäsche schwanweiß, „Wäsche ohne Schleier".

an der Gewerbeschule Karlsruhe, an der er selbst über fünf Jahre ehrenamtlicher Werkstattlehrer war, hatte er hervorragenden Anteil. Nach 1945 setzte er sich mit seiner ganzen Person für den raschen Aufbau der Gewerkschaften ein und war von Anfang an im Vorstand der Industriegewerkschaft Druck und Papier, um im Jahre 1947 selbst den Vorsitz im Orts- und Bezirksverein Karlsruhe zu übernehmen, den er dann in der Jahreshauptversammlung dieses Jahres aus Altersgründen wieder zur Verfügung stellte. Auch in der Arbeitersportbewegung war er jahrzehntelang ein aktiver Diener und Förderer der Sache. Dem Geburtstagskind wünschen wir noch einen langen und gesunden Lebensabend. fp

Märchenonkel kann noch Kinder aufnehmen

Der Märchengarten im Sallenwäldchen am Stadtgarten hat während der ersten Woche seines Bestehens schon über 2000 kleine und große Gäste gehabt. Begeisterte und dankbare Kinder meldeten sich zum Mitspielen an und wer noch Lust hat, kann dies auch tun.

Nach den bisherigen Erfahrungen stellten sich die Künstler des Märchengartens etwas um, verlegten den Eingang nach der Seite, wo die Brücke über den Tiergartenweg die beiden Hälften des Stadtgartens verbindet und haben jetzt feste Spielzeiten angesetzt. Die Vorführungen, Erzählungen und Darbietungen finden nach wie vor vor mittwochs, samstags und sonntags statt, beginnen jedoch um 15, 16, 17, 18 und 19 Uhr. Am Mittwoch, 10. Mai, 20.30 Uhr, wird der erste Abend nur für Erwachsene gegeben, wozu Eltern, Erzieher und Freunde des Märchens eingeladen sind. Es wird hier etwas geboten, was in dieser Form noch nicht bekannt ist.

Karlsruher Gesichts-Chirurg eröffnete Klinik

Bei Nonnenhorn am Bodensee eröffnete Dr. Fritz Spanier, der von 1920 bis 1937 in Karlsruhe die erste Privatklinik für Gesichtschirurgie führte, eine Klinik für plastische und kosmetische Chirurgie. Dr. Spanier leitete 15 Jahre lang eine solche Klinik in New York. Er erklärte, seine Aufgabe bestünde darin, Menschen, die durch Unfall-, Kriegsschäden oder sonstige körperliche Mängel in der Arbeit behindert sind, wieder Selbstvertrauen zu geben und sie, soweit das möglich ist, zu heilen.

Modenschau auf der MS Beethoven

Heute nachmittag findet auf dem Motorschiff Beethoven zum ersten Mal eine Modenschau mit führenden Karlsruher Häusern statt. Die Kaffeefahrt mit Modenschau beginnt um 14.45 Uhr wie immer am Rheinhafen. Am 12. Juni wird bei der Abendrundfahrt ebenfalls eine große Modenschau gezeigt werden. Sie beginnt um 19.15 Uhr. Petrus kann diese geplanten Fahrten kaum stören, da MS Beethoven als Salonschiff für alle Zwischenfälle eingerichtet ist.

AZ gratuliert ...

... Frau Katharina Knopf, geb. Schmieder, Witwe, Karlsruhe, Luisenstr. 70, zu ihrem 90. Wiegenfest. Der Oberbürgermeister übermittelte der Hochbetagten seine herzlichsten Glückwünsche.

Die AZ sieht heute

Es wollt' ein Jäger jagen ...

Immer wieder taucht das Jahr 1933 auf, jene Zeit, da qualifizierte Beamte ihren Arbeitsplatz anderen überlassen mußten, weil Mitglieder der NSDAP den Vorrang hatten. So wurden damals auch die vier Karlsruher Bürgermeister, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Finter, der seit Ende des ersten Weltkriegs die Geschicke der Stadt lenkte, in die Wüste geschickt. Oberbürgermeister von Karlsruhe wurde Stadtkassendirektor Jäger, der 1938 nach Erreichung der Altersgrenze pensioniert wurde. Nach dem Zusammenbruch wurden die Pensionsbezüge gesperrt, und der Stadtrat entschied, daß Jäger nur das Ruhegehalt als Stadtkassendirektor zu überweisen sei, da die Ernennung zum Oberbürgermeister lediglich auf Grund seiner engen Bindung zum Nationalsozialismus — Jäger trat 1930 der NSDAP bei — erfolgt sei. Jäger beschritt darauf den Klageweg, und das Verwaltungsgericht stellte sich am 13. Oktober 1952 auf den Standpunkt der Stadtverwaltung. Vergangene Woche fand eine Berufungsverhandlung statt, deren gerichtliche Entscheidung noch aussteht. Jäger begründete seine Klage mit dem Hinweis, daß er nicht aus politischen Gründen, sondern wegen seiner fachlichen und charakterlichen Qualitäten Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe wurde.

Es geht hier nicht um den Zeitpunkt, an dem Jäger Mitglied der NSDAP geworden war, sondern einzig um die Feststellung, ob zu jener Zeit die Berufung eines Mannes, mag er qualifiziert gewesen sein oder nicht, ausschließlich von den Organisationen der NSDAP diktiert worden ist. Berufen wurde aber nur der, der das Vertrauen der maßgebenden Stellen besaß, und weggejagt wurden diejenigen — ohne Rücksicht auf ihre Fähigkeiten— die keine Verbindung mit dem Nationalsozialismus gesucht haben, weil sie politisch anderer Auffassung waren.

Wenn der Karlsruher Stadtrat nicht in den Fehler gefallen ist, billige Rache auszuüben, dann sollte der Beteiligte, der auf der anderen Seite steht, anerkennen, daß die Gewährung des Ruhegehalts als Stadtkassendirektor durchaus eine gerechte Entscheidung darstellt, die sogar ein großes Maß an Wohlwollen ausdrückt.

Es mutet deshalb merkwürdig an, wenn jemand, der 1933 einen Finter als Oberbürgermeister ablöste, heute behauptet, er sei lediglich seiner Fähigkeiten wegen Stadtoberhaupt geworden und durch diese Handlungsweise das ihm vom jetzigen Stadtrat entgegengebrachte Verständnis derart „mißversteht". Merkwürdig auch, weil durch diese Klage — sollte das Berufungsgericht sich der Auffassung der klagenden Partei anschließen — festgestellt würde, daß die Berufung Jägers notwendig gewesen war, weil Oberbürgermeister Finter die Fähigkeiten für diese von ihm nahezu 14 Jahre ausgeübte Tätigkeit gefehlt haben.

1933 wäre auch ein Schnetzler oder ein Lauter zugunsten des Stadtkassendirektors Jäger entlassen worden. HK

Signalschau der Karlsruher Verkehrspolizei

Gefahrenpunkte und Hemmungen im Stadtverkehr — Kreuz- und Querfahrt zu „neuralgischen Verkehrsstellen"

Kreuz und quer durchfuhr gestern ein Autobus die Stadt von West nach Ost, von Nord nach Süd. Kein noch so abseits stehendes Blechtäfelchen an einem Feldweg wurde übersehen bei diesem Bummel, der den Verkehrszeichen galt. Alle diese Hinweisschilder sind nur noch in unserem Unterbewußtsein vorhanden und jede Reklame ist auffälliger in Farbe und Größe als ein Verkehrszeichen. Aber die roten, blauen, schwarzen und weißen Schilder lenken doch den Strom der Fahrzeuge mit eiserner Gewalt, lassen jeden Verkehrsteilnehmer zu seinem Recht kommen und haben mehr Einfluß auf unser Leben und unsern Tod als ein überlebensgroßes Plakat.

Zunächst wurde bei der Fahrt der Stadtteil Durlach inspiziert. Polizeirat Hemberger erläuterte die geplante Lösung des Verkehrsproblems Endhaltestelle Straßenbahn. Es soll dort kein Kreis mehr gefahren, sondern rangiert werden, so daß die Geleise in der Badener- und Gymnasiumstraße wegfallen. Gewünscht wurde von der Verkehrspolizei: Gehwege an der Bundesstraße 3 nach Wolfartsweier, Verbreiterung des Ortsausgangs Durlach an der Bundesstraße 3, Beschleunigung der Arbeiten an der Autobahnbrücke, da der eingleisige Verkehr nach Karlsruhe oft stockt.

In der Oststadt...

Auch hier bildet der Haltepunkt „Friedhof" der Straßenbahn ein ständiger Gefahrenpunkt, da die Kraftfahrzeuge nach rechts über die Schienen wechseln müssen. An der Haltestelle Ludwig-Wilhelm-Straße, an der schon zahlreiche Unglücke passiert sind, soll durch Verkehrsinseln Abhilfe geschaffen werden. Als sehr störend erwies sich die Mauer der Technischen Hochschule an der Einmündung des Parkrings beim Kinderkrankenhaus.

Auf der Kaiserstraße...

In bezug auf die Kaiserstraße kam gegen die Verfechter einer möglichst ungehinderten Durchfahrt zum Ausdruck, daß die Kaiserstraße eben in erster Linie Geschäfts- und Vergnügungsstraße ist und erst in zweiter Linie für den Durchgangsverkehr bestimmt. Daher sollen die Interessen der Fußgänger durch geschützte Uebergänge, die der Geschäftsinhaber durch Haltemöglichkeit der Kraftfahrzeuge berücksichtigt bleiben. Auch ein Verbot für Radfahrer durch die Kaiserstraße zu fahren, kommt nicht in Frage, denn das würde 52 Prozent aller Verkehrsteilnehmer in Karlsruhe treffen.

Im goldenen Westen...

stimmten die Amerikaner der Benützung der Fahrbahn auf beiden Seiten der Erzbergerstraße zu und beschränkten das Tempo dort auf 40 km. Während die Gefahr Ecke Parkring-Linkenheimer Straße etwas zurücktrat, öffnet sich ein neuer prekärer Punkt an der Kanalstraße, wo viele Besatzungsfahrzeuge auf die Linkenheimer Straße einbiegen. Eine stärkere Bedeutung gewann in den letzten Jahren auch die Kreuzung Yorckstraße-Kaiserallee, so daß sie verkehrsmäßig dieser Situation angepaßt werden muß.

Noch viele für den Straßenverkehr markante Punkte wurden besichtigt. Baurat Federer vom Tiefbauamt erklärte die Gesichtspunkte seiner Behörde und einige Verbesserungen werden auf Grund dieser Signalschau getroffen werden können. Zu viele Schilder verwirren — aber die wenigen müssen in Ordnung sein, gut sichtbar, unbeschädigt, und an der richtigen Stelle angebracht. Und schließlich sollten sie auch noch beachtet werden ... wa

Musikfest der Gruppe „Obere Hardt"

Daxlanden stand im Zeichen der Volksmusik

Vergangenen Samstagabend führte der „Musikverein Daxlanden 1896" in treusorgender Weise das Fest-Bankett durch das den Auftakt zum Musikfest der Gruppe „Obere Hardt" bildete. (Die AZ berichtete kurz in der gestrigen Ausgabe). Auf dem geräumigen Platz des Reitervereins, gleich unterhalb der Endhaltestelle der Straßenbahn, war ein weites Zelt erstellt worden, das die vielen Besucher beherbergen konnte. Nach und nach, im Verlauf des Banketts, waren Hunderte von Zuhörern herbeigeeilt; sie füllten den weiten Raum des Zelts; auch die Zaungäste fehlten nicht.

Bald nach 20 Uhr eröffnete der festgebende Verein mit dem prachtvollen „Wach auf"-Chor aus Richard Wagners „Meistersinger" den Reigen der verschiedenen Darbietungen. Mit herzlichen Worten des Dankes und der Freude begrüßte der Vorstand des Vereins, J. Weber, die Zuhörer und Mitwirkenden. Anschließend nahm die aus 60 Mann sich zusammensetzende Blaskapelle des Musikvereins „Harmonie, Karlsruhe", diesmal unter Leitung des Dirigenten des festgebenden Vereins, H. Streibel, stehend, den Platz auf dem Podium. Das weithin berühmte Blasorchester brachte ihr Erfolgsstück aus dem Preisspiel in Vichy, die Ouvertüre zur Oper „Rienzi" von Richard Wagner, zum Vortrag. Es spricht sehr für die Qualität der Harmonie-Kapelle, daß eine überraschend ähnliche Wirkung, verglichen mit dem Original, zustande kam.

Eine wesentlich anders geartete Note brachte der „Zitherverein Mörsch" unter seinem Dirigenten Oskar Rihm in die sonst nur durch Bläser bestrittene Vortragsfolge. Die Zuhörer begrüßten lebhaft und dankbar das Erklingen volkstümlicher Weisen. Als Ueberraschung in freudiger Hinsicht war der Musikverein Bietigheim unter seinem jugendlichen musikalischen Leiter Alfred Essig herbeigeeilt. „Banditenstreiche" von Franz von Suppé und ein Marsch waren die beiden Vortragsstücke. Auf ähnlicher Höhe standen die beiden Musikwerke, „Phantastische Ouvestüre" von Springer und ebenfalls ein Marsch, die der Musikverein Mörsch unter der Leitung von H. Bender zum Vortrag brachte.

Im Auftrag des Oberbürgermeisters brachte Stadtrat Moos die Glückwünsche der Stadtverwaltung dar; besonders erfreute eine Geschenkgabe, ein Bild, das den Marktplatz der Stadt aus der guten, alten Zeit zeigte. Gruppenvorstand Ewald Burkard aus Mörsch, überbrachte die guten Wünsche der Leitung obere Hardt zum Ausdruck; seine Worte gipfelten in den Bemerkungen, daß die Volksmusiker Laienmusikanten im besten Sinne des Wortes seien.

Der Sonntagvormittag brachte sakrale Musik im Frühgottesdienst; nachmittags sah das Programm einen großen Sommertagsfestzug vor, anschließend ein Freundschaftskonzert der Gastkapellen, abends unterhaltende Musik unter Mitwirkung der Gesangvereine.

Karlsruher Tagebuch

Die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen veranstaltet heute 20 Uhr im Gewerkschaftshaus einen Filmabend.

SPD — Bezirk Daxlanden. Heute, 20 Uhr, in der „Sonne", Mitgliederversammlung. Ref. Stadtrat Konz.

Naturheilverein. Heute 20 Uhr, Fichteschule, Mitgliederabend mit Aussprache über „Kosmische Ordnung".

Die Technische Hochschule veranstaltet im Rahmen des Studium generale heute, Mittwoch, 10. 6. 16 Uhr, im Redtenbacher-Hörsaal (Eingang auf der Südseite) ihre erste Akademische Stunde. Die Veranstaltung, die eine Stunde staatsbürgerlicher Besinnung sein soll, läuft unter dem Generalthema „Probleme der deutschen Ostzone". Es sprechen Professor Dr. Richard Lange, Köln, über „Mensch und Recht in der Sowjetzone" und Professor Dr. Dr. Hans Köhler, Berlin, über „Die Situation des Akademikers in der Ostzone". An jeden Vortrag wird sich eine öffentliche Diskussion anschließen.

Akaflieg. Heute abend, um 19.30 Uhr, findet im Redtenbacher-Hörsaal der Technischen Hochschule ein Filmabend über die Luftreise in modernen Verkehrsmaschinen statt.

Lichttechnisches Institut. Heute Mittwoch, den 10. Juni, findet um 20 Uhr ein Colloquium mit Professor Dr. Halbertsma statt über die „Rückwirkung neuer Lichtquellen, insbesondere der Leuchtröhren, auf die Entwicklung anderer Teilgebiete der Lichttechnik". Engelbert-Arnold-Hörsaal.

Badisches Staatstheater. 20 Uhr: 21. Vorstellung für Abonnement A und freier Kartenverkauf: „Cosi fan tutte", komische Oper von Mozart. Ende 23 Uhr. — Schauspielhaus: In Rastatt: „Feuerwerk".

Eindrucksvolle Aufführung des „Stabat mater"

Der „Oratorienchor Karlsruhe" brachte eine bemerkenswert abgerundete Wiedergabe dieses selten zu hörenden Werkes zustande. Im Vordergrund des Interesses im interpretatorischen Bereich stand das Wirken des Chores, der in den vergangenen Jahren durch Aufführungen des „Weihnachtsoratoriums", des Requiems von Verdi und der „Jahreszeiten" das Interesse hiesiger Musikkreise auf sich lenkte. Und man hörte aus der Art des Singens im „Stabat mater", daß Erich Werner als musikalischer Leiter eine zielbewußte Chorpflege im Auge hat, einen Chorgesang, dessen technische Voraussetzungen nur dazu dienen können, den Ausdruck nach der Tiefe zu steigern; es wird scharf pointiert gesprochen und sinngemäß phrasiert. Die dynamischen Steigerungen erfolgen sinnvoll, ohne unnatürliche Pressungen; die Intonation ließ in den a-capella-Teilen keine Wünsche offen, auch dann nicht, wenn plötzlich neben den geläufigen romantisch-harmonischen Wendungen kirchentonartlich gebundene Tonfolgen einsetzten. Das Chormaterial setzt sich aus gut klingenden Frauenstimmen und Bässen zusammen; dem Tenor hätten wir, nachgerade eine Zeiterscheinung, einige durchschlagskräftige und tragfähige Stimmen in den oberen Lagen als Verstärkung gewünscht. Eingangs- und Schlußteil des Werkes, als die beiden tragenden Eckpfeiler, hinterließen einen nachhaltigen Eindruck.

Der ausgezeichneten Chorleistung zur Seite stand das Soloquartett. Es besaß in Friederike Sailer vom Württemberg. Staatstheater in Stuttgart eine vornehm und musikalisch sicher gestaltende Sopranistin; nur in lang gehaltenen hohen Tönen hätte die Stimme weicheren Ansatz und beweglicheres Vibrato nötig gehabt. Endlich wieder einmal eine voll klingende tiefe Altstimme; Ruth Michaelis von der Bayr. Staatsoper, München, führte den vorletzten Teil des Werkes als dem allein ihrer Stimmlage vorbehaltenen Part stimmlich und künstlerisch hervorragend durch. Der Stimme von Franz Fehringer, Heidelberg, zuhören zu dürfen, bereitet immer wieder besondere Freude; er ist ein Oratoriensänger von selten anzutreffendem Format. Marcel Cordes vom Bad. Staatstheater fügte sich als Bariton glücklich ein; es bedeutet ein hochzuwertendes Lob, sagen zu dürfen, daß er zur Homogenität des Soloquartetts wesentlich beitrug. Der Orchesterpart war bei der Bad. Staatskapelle gut aufgehoben; besonders angenehm fielen diesmal die Holzbläser auf.

Das Werk selbst ist von fein empfundenem, romantisch geformtem Stimmungsgehalt getragen; seine lyrische Grundhaltung spricht unmittelbar an. Die Schönheiten liegen vornehmlich auf harmonisch-melodischer Ebene, ohne dabei motivische Detailarbeit einzelner Teile zu übersehen. Man wundert sich, daß dieses „Stabat mater" ob seiner volkstümlichen Musik keine stärkere Wirkung nach der Breite gefunden hat. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß der Mangel an Gegensätzlichkeit, im gesamten gesehen, eine zu starke Gleichförmigkeit hervorruft. Der Vergleich mit Verdis „Requiem" liegt nahe; doch welche scharfen Konturen in dieser Musik verglichen mit der mehr breit strömenden, gefälligen Melodik der Musik Dvoraks. Allerdings, das „Stabat mater" gehört zwingend in einen kirchlichen Raum. Dort vermag der notwendige äußere Rahmen durch seine sakrale Bestimmung die Atmosphäre zu erzeugen, die die Wiedergabe eines solchen Stoffes nötig hat.

Das Opernhaus des Bad. Staatstheaters war nahezu ausverkauft. Starker Beifall der Zuhörer darf als dankbare Anerkennung gewertet werden. h

Beerdigungen in Karlsruhe

Mittwoch, den 10. Juni 1953

Hauptfriedhof:

Klein Wolfgang, 34 J., Franz-Abt-Str. 23 10.00 Uhr
Hänel Erna, 53 J., Lessingstr. 19 10.30 Uhr
Göbel Albert, 79 J., August-Dürr-Str. 2 11.00 Uhr

Friedhof Mühlburg:

Dahms Richard, 73 J., Geilertstr. 36 14.00 Uhr

Beerdigungen in Durlach

Mittwoch, den 10. Juni 1953

Bergfriedhof:

Hitzfeld Karl, 60 J., Karlsburgstr. 3 14.00 Uhr

AZ Wetterdienst

Langsame Besserung

Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh:

Wechselnd, meist stark bewölkt und noch einzelne zum Teil gewittrige Regenfälle. Höchsttemperaturen um 20 Grad. Abkühlung nachts unter 15 Grad. Schwache Winde aus Nordwest bis West.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 400, +6; Breisach 254, +3; Kehl 303, —9; Maxau 481, —13; Mannheim 348, —17; Caub 244, —18.

AZ. Badische Allgemeine Zeitung. Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28. Chefredaktion: Theo Jost, Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker, Land: Fritz Pfrommer. Anzeigen: Theo Zwecker, Techn. Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Höchster Karlsruher Haushaltsplan genehmigt

Initiativ-Freudigkeit der Stadtverwaltung fand Anerkennung

Außerordentlicher Haushalt: 40 Millionen — Ordentlicher Haushalt: 66 Millionen — Erfolgsplan der städtischen Betriebe: 48 Millionen

In der gestrigen Stadtratssitzung wurde gegen zwei Stimmen der KP der Haushaltsplan der Stadt Karlsruhe genehmigt. Er schlüsselt sich im einzelnen auf: Ordentlicher Haushalt mit 66 955 260 DM, außerordentlicher Haushalt mit 39 613 830 DM und Erfolgsplan der Städt. Werke mit 48 282 950 DM. Die Summen, die die Stadt Karlsruhe im laufenden Rechnungsjahr aufzubringen hat, belaufen sich also auf 154 852 040 DM. Ein Betrag, der in dieser Höhe bis jetzt von keinem Stadtratsgremium genehmigt wurde, und der einerseits zum Ausdruck bringt, daß das Bürgermeisteramt mit Initiativfreudigkeit die Schwierigkeiten zu bewältigen sucht, der aber zum anderen nachdrücklich darauf aufmerksam macht, welche Folgen eine Gemeinde, und damit die Gesamtbevölkerung durch einen Krieg zu tragen hat. Die Ueberlegung, was eine Stadt in der Größe von Karlsruhe an Wohlfahrten für die Bevölkerung hätte erreichen können, wenn diese Gelder nicht zum Wiederaufbau zerstörter Werte verwendet werden müßten, dürfte wohl für alle Beteiligten im gleichen Sinn ihre Schlußfolgerung finden.

Bevor der Stadtrat den Haushalt verabschiedete, der im übrigen in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen ist, genehmigte er einstimmig verschiedene Tagesordnungspunkte, so unter anderem die Mittel für die Anschließung der Wohnungen im Mühlburger Feld an die Städtischen Werke, den Bau von Verkehrsinseln und verschiedene außerplanmäßige Ausgaben, die einen sogenannten Wunschzettel des Stadtrats darstellen.

OB Klotz zum Haushaltsplan

In seiner Etatrede betonte Oberbürgermeister Klotz, daß der Haushalt der Stadt Karlsruhe zum ersten Male die 100-Millionen-Grenze überschritten habe. Dieser hohe Betrag sei ursprünglich noch höher angesetzt gewesen. So waren zum Beispiel von den Aemtern und den Städtischen Werken allein für den außerordentlichen Plan über 66 Millionen angefordert worden, ein Betrag, der für dieses Haushaltsjahr untragbar gewesen sei. In verschiedenen Sitzungen mit eingehenden Besprechungen wurde dann der außerordentliche Haushaltsplan, der mit 32 Millionen DM schon am 13. Januar einstimmig verabschiedet wurde, nachträglich mit Genehmigung des Stadtrats auf etwa 40 Millionen erhöht. (Ueber die Aufschlüsselung des außerordentlichen Haushalts hat die AZ seinerzeit ausführlich berichtet.)

Der Oberbürgermeister wies in seinen weiteren Ausführungen nach, daß keine Gefahr für die Stadt Karlsruhe hinsichtlich der Verschuldung bestünde. Selbstverständlich sei diese Entwicklung alles andere als erfreulich, aber es bestehe keine Veranlassung, diesen Umstand zu dramatisieren. Die Erfahrung habe gelehrt, daß im Durchschnitt nur 41,3% des Aufwandes für außerordentliche Unternehmungen eine Deckung durch Schuldaufnahme fanden.

Schuldenlast nicht erdrückend

Der augenblickliche Schuldenstand betrügt rund 28 Millionen DM, die sich trotz der 40 Millionen DM, die nun eingesetzt werden, nicht auf 68 Millionen im nächsten Jahr erhöhen, sondern etwa 40 Millionen DM betragen. Nach Aussage von Oberbürgermeister Klotz entfallen auf jeden Einwohner von Karlsruhe zu Beginn des nächsten Jahres 194 DM Schulden, denen Vermögenswerte der Stadt, wiederum auf den Kopf der Bevölkerung ausgerechnet, in Höhe von 820 DM gegenüberstehen. Im Vergleich zu anderen Städten in den beiden badischen Bezirken ist Karlsruhe am wenigsten verschuldet. So entfallen in Freiburg 296 DM, in Pforzheim 254 DM, in Mannheim 248 DM, in Baden-Baden 227 DM und in Offenburg 245 DM Schulden auf jeden Einwohner.

Weiter wies Oberbürgermeister Klotz darauf hin, daß die Schuldenlast der Stadt im Jahr 1936 schon 61 Millionen Mark betragen habe, was nach heutiger Berechnung etwa 100 Millionen DM entspricht. Der Nachholbedarf, die Kriegszerstörungen und die Erfordernisse aus dem Wachstum der Stadt seien so groß, daß die Kosten für die Anstrengungen nicht auf die Schultern einer Generation gelegt werden können. Neben einem günstigen Finanzausgleich könnten nur langfristige Darlehen zu erträglichen Zinsen den vom Krieg schwer gezeichneten Städten helfen.

Oberbürgermeister Klotz stellte des weiteren rhetorische Fragen an das Gremium. Soll eine Stadtverwaltung sich auf Grund der überwältigenden Aufgaben die Initiative aus der Hand nehmen lassen, soll sie die vorhandenen Werte nicht schützen, soll sie die Straßen und Anlagen verlottern lassen, oder soll sie die katastrophale Wohnungsnot nicht zu steuern versuchen? Es wäre unverantwortlich vor der Bevölkerung, diese für eine Stadt dringenden Aufgaben übersehen zu wollen. Trotz aller Notzeit dürfe man nicht vergessen, an die Zukunft zu denken, an die Zukunft der Stadt und deren Bevölkerung. Man würde sich schwer versündigen, wenn man das Wort „Notzeit" zum Schlagwort erheben würde, um damit mangelnden Mut zu begründen.

Eingehende Beratungen

Auf den ordentlichen Haushalt eingehend, erläuterte der OB, daß bei den Beratungen sehr vorsichtig vorgegangen worden sei. Die voraussichtlichen Einnahmen seien eher zu niedrig und die voraussichtlichen Ausgaben eher zu hoch eingesetzt, so daß eine nachträgliche Kalamität unbedingt vermieden würde. Die Steigerung der Einzelpläne begründete Oberbürgermeister Klotz im einzelnen. So zum Beispiel die Steigerung der Personalkosten, die trotz geringer Erhöhung des Personalstandes eben durch Gehaltserhöhungen zu erklären sind. Die Zahl der Bediensteten sei nicht zu hoch, es sei deshalb abwegig, mit Personalkosten-Einsparmaßnahmen im nächsten Jahr zu rechnen.

Zwei bestimmende Projekte

Zwei große Projekte stellte Oberbürgermeister Klotz heraus: Die Förderung des Wohnungsbaues und die Schaffung von Schulraum.

Durch städtische Initiative werden in diesem Jahr etwa 1500 Wohnungen, durch private Bauwirtschaft nach Erfahrung etwa 500 Wohnungen errichtet, so daß bis Ende der Bausaison mit einem Wohnungszugang von 2000 Einheiten zu rechnen ist. So imponierend diese Zahl sein mag, so stehen ihr in Karlsruhe über 10 000 Wohnungssuchende gegenüber, deren Zahl sich durch Zuwanderung laufend erhöht.

An die Adresse der Schuldirektoren, Rektoren, Lehrerschaft und Elternbeiräte gewandt, erklärte Oberbürgermeister Klotz, daß mit Ablauf dieses Jahres die Stadt wieder über 845 Schulräume verfügt. Bei Kriegsende waren es sage und schreibe 345 von 904 im Jahr 1939. Es wäre wünschenswert, von dieser Seite auch einmal ein Wort der Anerkennung zu hören, und daß diese Zahlen den Schülern vor Augen geführt würden, damit sie über den Fluch des Krieges die richtige Aufklärung erhielten.

Oberbürgermeister Klotz sprach den Arbeitern, Angestellten und Beamten der Stadtverwaltung den Dank aus für die geleistete Arbeit und vor allem für die Sauberkeit, mit der die gestellten Aufgaben gemeistert wurden. Es könne den städtischen Bediensteten nicht oft genug gesagt werden, was einmal Abraham Lincoln ausdrückte: „Nichts ist erledigt, was nicht gerecht erledigt ist!"

Auch dem Stadtrat und der gesamten Bevölkerung sprach der Oberbürgermeister den Dank aus und stellte hierbei fest, daß sich die Karlsruher elegant losgelöst hätten von der hemmenden Geistesatmosphäre einer Hof- und Beamtenstadt. Ohne das Mitgehen der Bevölkerung wäre die Arbeit auf dem Rathaus zu einem höchst zweifelhaften Erfolg verurteilt. Die Förderung eines gesunden Bürgersinnes sei eine besondere Angelegenheit, und es sei anzustreben, daß die Stadt vom Arbeiter bis zum Fabrikanten ein Ganzes bilden.

In seinem Schlußwort wandte sich Klotz den Ereignissen außerhalb der Stadtgrenzen zu, und betonte, daß eine Stadt auch die Pflicht habe, zu den Vorgängen im Land und im Bund Stellung zu nehmen, und — wenn es nötig sein sollte — auch zu mahnen. Trotz verschiedener Auffassungen habe im Karlsruher Stadtrat nur die eine Meinung geherrscht, eine große Aufbauarbeit zu leisten. Für die Politiker auf Landes- und Bundesebene wäre es oft lehrsam, „nach unten zu schauen" und daraus zu lernen. Wörtlich sagte der Oberbürgermeister: An Intelligenz scheint in den höheren politischen Regionen ein Ueberangebot vorhanden zu sein, die Weisheit ist jedoch offensichtlich Mangelware, und auf die Schöpferkraft des Herzens besinnt man sich gewiß zu wenig.

Über die Stadtmauern hinweg

Der Haushalt der Stadt Karlsruhe sei ein kleiner Baustein im Gewölbe des deutschen Wiederaufbaues. Aber all die Mühen und Anstrengungen einer Gemeinde würden nur gekrönt werden, wenn das höchste Ziel erreicht wird, nämlich eine größere Wohlfahrt der Menschen; es wird nur gelingen, wenn die Politiker im Land, im Bund und in der Welt ihr Mandat so auffassen, daß sie es für die Wohlfahrt der Menschheit einsetzen. Doktrinen und Dogmen müßten sich dem großen Ziel der menschlichen Wohlfahrt unterordnen, dann würde auch der Schrei der Menschheit nach Freiheit und Friede gehört werden.

Finanzausgleich noch unbestimmt

Stadtkämmerer Dr. Zimmermann erläuterte im Anschluß an die von den Parteien mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Oberbürgermeisters den Haushaltsplan in seinen Einzelheiten. Er stellte dabei fest, daß seit 1948 zum ersten Mal versucht wurde, eine scharfe Trennung der Haushalte durchzuführen und den ordentlichen Haushalt mit einmaligen Ausgaben zu belasten. Für 1953 sei in der Behandlung des Finanzausgleichs eine Uebergangslösung zu erwarten, bis im nächsten Jahr eine Neuregelung in Kraft trete. Es sei damit zu rechnen, daß die schwerer betroffenen Gebiete im Vergleich zu den stärkeren mehr berücksichtigt würden. Drei Faktoren seien maßgebend für die Erhöhung des Haushalts: Die Steigerung der Personalkosten, die erhöhten Bewirtschaftungskosten und die erhöhte Aufwendung für die Schuldentilgung und die Verzinsung. Die weitere Entwicklung des Steueraufkommens, das sich gesteigert habe, sei nicht abzusehen, und es sei noch nicht klar, ob das gegenwärtige Steueraufkommen in dieser Höhe aufrecht erhalten bleibe.

Außer KP – einmütige Zustimmung des Stadtrats

Stadtrat Walter:

Als erster Diskussionsredner ergriff Stadtrat Walter (SPD) das Wort und erklärte, daß durch die Kriegszerstörungen die auszugebenden Gelder zwangsläufig in festgelegte Bahnen gelenkt werden müßten. 1953 sei nur ein weiterer Schritt beim Aufbau unserer Stadt. Eine Leistung, die nicht von einer Generation allein bewältigt werden könne. Von diesem Gesichtspunkt aus müsse man auch die Darlehensaufnahmen und die Verschuldung der Stadt betrachten. Aber die Gemeinden allein könnten die gewaltigen Aufgaben nicht lösen. Von Stuttgart und Bonn müßten Mittel — zum Beispiel für den Wohnungsbau — freigemacht werden. Eine größere und bessere Unterstützung von diesen beiden Stellen sei wünschenswert. Im einzelnen führte Walter die Bemühungen der Stadtverwaltung auf: So die Schaffung von Spielplätzen, den Schulbau, den Wohnungsbau. Es sei zu begrüßen, daß aller Voraussicht nach, im nächsten Jahr mit dem Bau einer Handelsschule begonnen würde. Die Erstellung von 2000 Wohnungen sei eine Leistung, aber das Wohnungsproblem sei dadurch noch nicht gelöst, und es sei deshalb erforderlich, die Anstrengungen im Jahre 1954 zu vermehren. Mit dem Bau der Schwarzwaldhalle sei der Stadt eine neue Verpflichtung erwachsen, nämlich die ordentliche Unterbringung der Fremden. Es müsse deshalb auch eine Sorgfalt auf den Hotelbau gelegt werden, damit auch dadurch der Arbeitsmarkt der Stadt belebt würde. Aber auch das Land und der Bund müßten zur Linderung der Arbeitsmarktverhältnisse beitragen. So stünden noch viele Staatsbauten in dem Zustand von 1945. Das Schloß, das Gebäude der Landessammlung und das ehemalige Landtagsgebäude, um nur einige zu nennen. Der Aufbau dieser heute noch mit stabilem Mauerwerk versehenen Häuser sei dringend, wenn nicht große Werte verloren gehen sollten. Im weiteren wandte sich Walter einzelnen Punkten zu: So bat er darum, die Volksbücherei nicht mehr als Stiefkind zu behandeln. Wenn diese Bücherei mit mehr Mittel ausgestattet würde — unter anderem eine fahrbahre Bücherei erhielte — dann könnte man dem Schmutz und Schund dadurch energischer zu Leibe rücken.

Mit einem Dank an das Bürgermeisteramt, an die Arbeiter, Angestellten und Beamten schloß Stadtrat Walter seine Ausführungen und gab im Namen seiner Fraktion die Zustimmung zu dem Haushalt 1953.

Stadtrat Hallbaur:

Als nächster Redner sprach für die CDU-Fraktion Stadtrat Hallbaur, der ebenfalls auf die Neuregelung des Finanzausgleichs hinwies und die Hoffnung aussprach, daß die Gemeinden mehr Berücksichtigung fänden. Hallbaur stellte heraus, daß heute die Versäumnisse der Zeit zwischen 1933 und den späteren Jahren und die Kriegszerstörungen die Haushalte außerordentlich belasten. Aber trotz dieser Aufgaben müsse man daran denken, Rücklagen zu machen, damit wieder normale Lebensverhältnisse eintreten würden. Den Vorschlag Walters hinsichtlich der Volksbücherei unterstützte der Redner und stellte zur Diskussion, daß der Rheinhafen noch weiter ausgebaut werden solle, um konkurrenzfähiger zu sein. In seinen weiteren Ausführungen empfahl Hallbaur, den privaten Wohnungsbau zu steigern und ein vereinfachtes System der Wohnungsorgane zu finden. Ueber den Staatstheateretat, der in dieser Sitzung nicht beraten werden konnte, ließ sich Hallbaur so aus, daß der Spielplan lebendiger zu gestalten sei. Weiter sei eine Verstaatlichung der Musikhochschule wünschenswert.

Stadtrat Keßler:

Stadtrat Professor Keßler faßte sich sehr kurz und schilderte den Gesamteindruck, der Karlsruhe augenblicklich mache, da die Baustellen vorherrschend seien. Im übrigen verurteilte er die Abhängigkeit der Gemeinden von den Ländern und dem Bund und warnte vor den Folgen, die sich ergeben, wenn der Schwächere größere Hilfen zugesichert bekäme. Es könnte dadurch eine Verwischung der Kräfte eintreten. Keßler bat, im nächsten Jahr nicht nur eine große Baugenossenschaft wie in diesem Jahr, sondern auch die anderen mit Zuwendungen zu bedenken. Auf das Theater eingehend, meinte Keßler, die neue Bestuhlung würde sich nicht auf einen verstärkten Besuch auswirken. „Wegen eines bequemeren Sitzes geht niemand ins Theater!"

Für die KP lehnte Stadtrat Dietz, der den Widerspruch des ganzen Hauses hervorrief, den Haushalt ab. (Merkwürdig, da die KP doch den außerordentlichen Haushalt gutgeheißen hat.)

Stadtrat Samwer:

Stadtrat Samwer sprach seine Anerkennung für die Initiative der Stadtverwaltung aus und meinte, die Verschuldung müsse „genau am Puls gefühlt werden". Samwer erneuerte seine Forderung aus dem Vorjahr nach einem Sparkommissar und nach Rationalisierung der Rathausarbeit. Er bat das Bürgermeisteramt, die Unterlagen der Stadt Hamburg zu erbitten, die nach dieser Art verfahre. Auch er verwies darauf, im nächsten Jahr die anderen Genossenschaften bei der Verteilung der Wohnungsgelder zu berücksichtigen und erinnerte an das Problem „Wiederaufbau zerstörter Häuser verarmter Ruinenbesitzer". Zum Schluß dankte Samwer für die geleistete Arbeit, der er für den BHE seine Anerkennung aussprach.

Als letzter Redner bat Dr. Buchta das Bürgermeisteramt, bei Arbeitsvergebungen die Heimatvertriebenen mehr zu berücksichtigen. Oberbürgermeister Klotz wies darauf hin, daß jederzeit Unterlagen beschafft werden könnten, aus denen hervorgeht, daß die Heimatvertriebenen mehr als ihrem Prozentsatz entsprechend Berücksichtigung fänden.

Amerikanische Gäste

Zu Beginn der Stadtratsitzung begrüßte der Oberbürgermeister die Gäste aus Amerika, die, wie wir berichteten, zu einem Gegenbesuch nach Karlsruhe gekommen sind. Darnach wurde der Wunschzettel der Stadträte — einzelne Zuwendungen an laufende Projekte — einstimmig genehmigt. Ebenfalls wurden die Mittel zur Herstellung von Verkehrsinseln genehmigt. Dabei machte Stadtrat Singer auf die Verhältnisse am Friedhof aufmerksam und gab zu bedenken, ob die Haltestelle der Straßenbahn nicht weiter in Richtung Hagsfeld verlegt werden könne, damit eine unfallsichere Ueberquerung erreicht würde. OB Klotz sagte zu, daß die Angelegenheit „Haltestelle und Verkehrsinsel Friedhof" überprüft werde. Die Zustimmung des ganzen Hauses fanden auch die Arbeiten, die für den Anschluß des Mühlburger Feldes an die Städtischen Werke ausgeführt werden müssen. Die Kosten belaufen sich auf insgesamt 355 000 DM. HK

OB Klotz zu den amerikanischen Gästen

„Bringen Sie uns in der Wallstreet in Erinnerung"

Beim Empfang der Stadtverwaltung begrüßte Oberbürgermeister Günther Klotz die amerikanischen Gäste, die etwa eine Woche in Karlsruhe weilen werden, noch einmal aufs Herzlichste. Er klärte die Situation der gestrigen Stadtratsitzung, bei der es deshalb ohne Kontroversen abgegangen sei, weil die Fronten bereits geklärt waren und es sich um eine mehr oder weniger repräsentative Sitzung gehandelt habe.

Dies sei nicht immer so und die Dinge würden sich oft hart im Raume stoßen, weil Auseinandersetzungen in einer Demokratie lebenswichtig seien. Weiter erklärte er, weshalb Karlsruhe nicht mehr Hauptstadt von Baden sei. Von der 35prozentigen Zerstörung der Stadt würden die amerikanischen Gäste nicht mehr allzuviel sehen. Aber es fehlen noch Schulen und Wohnungen, sagte der Oberbürgermeister weiter und deshalb seien Schulden unabwendbar. „Wollen Sie uns bitte aus diesem Grunde — wenn Sie gute Beziehungen zur Wall-Street haben — dort in empfehlende Erinnerung bringen?"

Wieder ernst werdend, machte Oberbürgermeister Klotz die Gäste auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die einer Einigung Europas noch im Wege stünden.

Stadtrat Walter als Vertreter der Karlsruher, die Gäste der USA waren, begrüßte die Besucher von drüben ebenfalls herzlich und dankte noch einmal für die erwiesene Gastfreundschaft ihrer Landsleute.

Die Karlsruher wollen einen schwachen Versuch machen mit den Möglichkeiten, die ihm zur Verfügung stünden, diese Gastfreundschaft zu erwidern. Heute besichtigen die amerikanischen Kommunalpolitiker die Firma Junker und Ruh, am Donnerstag das Sybelheim, das Gaswerk und das Krankenhaus, am Freitag das Arbeitsamt und am Samstag ist eine Rheinhafenfahrt vorgesehen, während am Montag wahrscheinlich dem Bundesverfassungsgericht ein Besuch abgestattet wird. Der Empfangsabend verlief im Geiste herzlicher Verständigungsbereitschaft. wa

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Pforzheim

Beispiellose Aufwärtsentwicklung der Goldstadt

Pforzheim. Ueber den unvergleichlichen Aufschwung der am Ende des Krieges völlig zerstörten Industrie in der „Goldstadt" Pforzheim gibt eine soeben von der Stadtverwaltung veröffentlichte Statistik interessante Aufschlüsse. Danach ist der Umsatz der Schmuckwaren-, Uhren-, elektrotechnischen und radiotechnischen Industrie von 208,7 Millionen DM im Jahre 1950 auf 352 Millionen DM im Jahre 1952 angestiegen. Allein 22 Prozent entfallen auf den Auslandsumsatz. Die Zahl der in diesen Industriezweigen Beschäftigten ist von 17 200 auf rund 25 000, also um über 45 Prozent, angewachsen.

Bücherspenden für die Ueberlebenden

Pforzheim. Auf Veranlassung von Oberbürgermeister Dr. Brandenburg hat die Stadtverwaltung der israelitischen Kultusgemeinde eine Bücherspende überreicht. Sie soll an die überlebenden Mitglieder der Gemeinde verteilt werden. Bei der Spende handelt es sich um die Broschüre „Den Unvergessenen — Opfer des Wahns 1933—1945".

SPD-Gemeinderat Künzler gestorben

Singen. Gipsermeister Wilhelm Künzler verstarb im Alter von 68 Jahren unerwartet rasch. Künzler, Vorstandsmitglied der SPD, 45 Jahre Parteimitglied und langjähriger Gemeinderat war ein in weiten Kreisen der Bevölkerung bekannter und geachteter Bürger, der sich immer um das Wohl seiner Mitmenschen einsetzte. Die Beerdigung fand am vergangenen Sonntag statt.

Fahrbare Kapelle besuchte Ispringen

Ispringen. Dieser Tage besuchte eine fahrbare katholische Kapelle den Ort und machte hinter der Dreschhalle für kurze Zeit Station. Die fahrbare Kapelle wurde von vielen hiesigen Gläubigen besucht.

Wilferdingen. In der letzten Gemeinderatsitzung gab Bürgermeister Karl Zachmann bekannt, daß durch das Entgegenkommen des Landratsamtes nicht 10 sondern nur 4 Flüchtlingsfamilien nach Wilferdingen kommen. — Der Gemeinderat will die Lernmittelfreiheit schrittweise einführen.

Landkreis Karlsruhe

Eine schöne Geburtstagsfeier in Neureut

60 Jahre Gesangverein „Edelweiß" — Festbankett — Konzertsingen — Festzug

Neureut. In Anwesenheit von Bürgermeister Ehrmann, Pfarrer Lassahn, zahlreicher Gemeinderäte und dem Vorsitzenden der Sängergruppe Hardt des Badischen Sängerbundes wurde das 60jährige Jubiläumsfest des Gesangvereins „Edelweiß" am vergangenen Samstagabend von dem Musikverein eröffnet. Ueberragendes Ereignis an diesem Abend war die feierliche Enthüllung einer Gefallenenehrentafel, die von Vorstand Grether vorgenommen wurde. Zu der Verlesung der Namen von 24 Gefallenen und Vermißten wurde das Lied vom „Guten Kameraden" gespielt.

Dieser feierlichen Ehrung der Gefallenen schloß sich sinnvoll die Versicherung der Jugend, das Erbe der Väter zu erhalten, an. Dieses Gelöbnis, verbunden mit einem Geschenk, legten Hildegard Ulrich und Rolf Ulrich im Auftrag der „Edelweiß"-Jugend ab.

Festpräsident Karl Großmann erzählte aus der Geschichte des Vereins und vergaß nicht hervorzuheben, daß von den 15 Gründern des Vereins an diesem Abend drei anwesend waren. Die Grüße des Badischen Sängerbundes und der Kreisvorstandschaft übermittelte der Vorsitzende der Sängergruppe Hardt und ehrte für 50jährige Mitgliedschaft Emil Glutsch und Fritz Meinzer. Beide erhielten die goldene Sängernadel.

Im Verlauf des Abends, bei dem dem Jubelverein seitens des „Liederkranzes" Eggenstein eine Fahnenschleife überreicht wurde, stellten der Gesangverein „Edelweiß" und die Kapelle Swarre unter der Leitung von Kapellmeister Kurt Zimmermann mit dem Vortrag des Jägerchors aus der Oper „Der Freischütz" ihr außergewöhnliches Können unter Beweis. Nicht weniger der Liederkranz Eggenstein und „Eintracht" Spöck, welche ebenfalls einige Lieder zum Vortrag brachten.

Bei dem Konzertsingen am Sonntag wirkten viele Vereine mit. So der Gesangverein „Concordia" Neureut-Süd, der „Liederkranz-Sängerbund", der „Vorwärts", der „Frohsinn" Eggenstein, der „Liederkranz" Neureut-Nord, die „Deutsche Einheit" Rheinhausen, der „Liederkranz" Eggenstein, sowie selbstverständlich der Jubelverein.

Ein schöner Festzug bewegte sich dann am Sonntagnachmittag durch die geschmückten Straßen von Neureut zum Festplatz. Bei dem Freundschaftssingen stellten die oben erwähnten Vereine erneut ihr Können unter Beweis. Außerdem wirkten hier die Vereine: MGV Wöschbach, „Lyra" Büchig und die „Fidelia" Liedolsheim mit. Selbstverständlich kam auch die unterhaltende und humoristische Seite des Festes nicht zu kurz. Auf dem Festplatz war allerhand geboten und die Stimmung war großartig; nicht nur am Sonntag, auch noch am Montag, der die Kinder mit Volksbelustigungen überraschte. Kurz: ein Fest, an das man in Neureut noch lange denken wird.

Berghausen. Wir gratulieren: am 9. 6. Wilhelm Becker, Jöhlinger Str. 57, zum 71.; am 10. 6. Marie Maier, Oberlinhaus, zum 73.; am 11. 6. Luise Dewald, Waldstr. 4, zum 75.; am 11. 6. Karl Raupp, Hauptstr. 160, zum 70. Geburtstag.

Bürgermeister tagten in Durlach

Dieser Tage fand im Rathaussaal Karlsruhe-Durlach eine nichtöffentliche Bürgermeisterversammlung des Landkreises Karlsruhe statt. Im Laufe der Versammlung stellte Landrat Groß den neugewählten Bürgermeister von Graben vor, Herrn Ludwig Scholl. Reg.-Ass. Dr. Schneider vom Landratsamt sprach über das am 1. Juli 1953 in Kraft tretende neue Wohnungsgesetz und gab einen umfassenden Ueberblick über die damit verbundene Aenderung des Wohnungsrechts. In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß durch das neue Wohnungsgesetz zwar eine Lockerung der Wohnraumbewirtschaftung eintritt, jedoch die Schwierigkeiten in der Zuteilung des Wohnraums, vornehmlich in den Landgemeinden, nach wie vor bestehen bleiben. Aus diesem Grunde, so wurde betont, ist eine enge Zusammenarbeit der Gemeindeverwaltungen und des Landratsamtes unbedingt erforderlich.

Anschließend gab Landrat Groß den Bürgermeistern verschiedene Erlasse bekannt, die für die Gemeindeverwaltungen von Bedeutung sind. Nach Beendigung der Versammlung wurde die Ausstellung besichtigt, wobei insbesondere die Verwertbarkeit verschiedener Ausstellungsgegenstände für die Gemeinden diskutiert wurde.

Festliches Wochenende bei den Mörscher Turnerinnen

Ehrung der aktiven Turnerinnen

Mörsch (M). Die Mädchen- und Frauenturnriege des Turnvereins beging über das Wochenende ihr 30jähriges Bestehen. Schon am Samstag nahm das reichhaltige Sportprogramm mit Fußballspielen seinen Anfang. Zunächst maß die C-Jugend Mörsch — FrT Forchheim ihre Kräfte, wobei Mörsch 1:2 ehrenvoll unterlag. Anschließend folgte die 1. Mannschaft vom 1. Sportverein Mörsch — Sportclub Neuburgweier, dessen Ausgang mit 0:0 endete.

In vorgerückter Abendstunde fand bei reger Beteiligung der Bevölkerung das Festbankett im Festzelt statt. Im Mittelpunkt stand die Festrede des Vorsitzenden Linus Ball. Für 30jährige Turnertätigkeit wurden folgende Damen geehrt:

Rosa und Frieda Bräutigam, Berta Huber, Emilie Deck, Maria Müller, Maria Rastetter, Anna Kühn, Luise Gerstner, Sofie Gerstner und Anna Herr, Hilde Nagel, Anna Rihm. Die genannten Damen wurden mit einem kleinen Geschenk geehrt. Ein vielseitiges Programm der Mörscher Vereine schloß sich an, was die Aufmerksamkeit aller Anwesenden in Anspruch nahm.

Der Festsonntag war am Vormittag mit leichtathletischen Wettkämpfen und Turnen ausgefüllt. Um 11 Uhr fand das Fußballprogramm seine Fortsetzung. Die Mannschaft des Turnvereins Mörsch stand zur Eröffnung dem Sportclub Neuburgweier gegenüber, dessen Treffen 2:3 endete. Die B-Jugend des Turnvereins Mörsch trat gegen ihren Rivalen B-Jugend Sportfreunde Forchheim an, wobei der Turnverein Mörsch mit 1:0 als Sieger hervorging. Großen Respekt mußte die 1. Mannschaft der Sportfreunde Forchheim ihrem Gegner Würmersheim beigebracht haben, der eine 21:0-Niederlage hinnehmen mußte. Als letztes Spiel trug die 1. Mannschaft vom Turnverein Mörsch — Hardeck aus, dessen Ergebnis 1:7 lautete. Bei der abendlichen Siegerverkündung wurden u. a. folgende Namen genannt:

Turner: 1. Heinrich Bieber 35,6 Punkte. — Turnerinnen: 1. Helga Schmadel, 25,5 Punkte. — Schülerinnen von 12—14 Jahren: 1. Irmgard Sattler, 24,5 Punkte. — Schüler unter 10 Jahren: Werner Neu, 51 Punkte. — Schüler von 10—12 Jahren: Ursula Keller, 25,5 Punkte; Walter Deck, 49,5 Punkte. — Schülerinnen von 8—10 Jahren: Roswita Weber 25,5 Punkte. — Bei den leichtathletischen Wettkämpfen gingen folgende Jugendliche als Sieger hervor: 1. Horst Schlageter, 213,5 Punkte. — Leichtathletik-Jugend unter 16 Jahren: 1. Hans Rihm, 178 Punkte.

40 neue Bauplätze für Forchheim

Forchheim. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde als Hauptpunkt die Erschließung von 40 Bauplätzen behandelt. Nachdem nämlich die Bauplätze an der südlichen Gartenstraße vergeben sind, mußte für neues Baugelände gesorgt werden. Der Gemeinderat einigte sich schließlich darauf, an der südlichen Frühlingsstraße etwa 40 Bauplätze, von denen jeder 7 Ar groß sein soll, vermessen zu lassen.

Untragbare Karnickelplage im Hardtwald

Forchheim. Zur letzten Gemeinderatssitzung erstattete Gemeinderat Richard Schorb Bericht über eine Waldbesichtigung der Waldkommission. Er hob die 11 Jungkulturen im Hardtwald der Gemeinde hervor. Diese seien mit einem Kostenaufwand von 12 000 bis 14 000 DM angelegt worden. Sehr betrüblich sei die Feststellung, wonach in sechs Kulturen die Jungpflanzen von etwa 700 Karnickel angefressen werden. Das mache erhebliche Nachpflanzungen notwendig. Für 3000 DM seien allein dieser Tage 1600 Pflanzen nachgesetzt worden. Der Gemeinde erwachse die Aufgabe, den Kampf mit den Schädlingen aufzunehmen.

Bruchsal

45 Prozent des Wohnraums wieder aufgebaut

8 Millionen-Etat einstimmig genehmigt

Bruchsal. Ueber 8 Millionen DM beträgt das Gesamtvolumen des am Montag vom Stadtrat verabschiedeten und einstimmig beschlossenen Haushaltsetat 1953. Allein der ordentliche Haushalt ist mit 5 260 640 DM angesetzt worden, während der außerordentliche Etat mit 2 797 800 DM abschließt. In diesem Etat spiegelt sich die Sonderstellung Bruchsals als schwerzerstörte Stadt wieder. So stehen, u. a. bedingt durch den Ausfall von Betrieben und deren Gewerbesteuer, relativ geringe Einnahmen relativ großen Ausgaben — u. a. hervorgerufen durch gewaltige Aufbauverpflichtungen — gegenüber. Um so bemerkenswerter ist es, wenn Bürgermeister Bläsi mitteilen konnte, daß bisher für den Wiederaufbau 9 Millionen DM aufgewendet werden konnten. Um alle Zerstörungslücken in Bruchsal aber zu beseitigen, müsse nochmals ein solcher Betrag investiert werden. Mit dem Bau von 3679 Wohnungen seien auch ungefähr 45 Prozent des zerstörten Wohnraums wiederaufgebaut worden.

Nimmt man nun den Haushaltsplan näher in Augenschein, so fällt auf, daß der Personalaufwand 1 778 900 DM beträgt und um runde 200 000 DM gestiegen ist. Ueberhaupt ist hervorzuheben, daß sich allein 3 264 520 DM zwangsläufige Ausgaben ergeben, die sich aus 24 000 DM Ausgleichsbeträge, 574 770 DM Lehrerstellenbeiträge, 48 040 DM Lastenausgleichsabgabe, 477 100 DM Kreisumlage, 170 300 DM Gewerbesteuerausgleich, 191 410 DM Schuldendienst zusammensetzen. Damit sind aber noch nicht die Gesamtausgaben umrissen, die teilweise gestrichen werden mußten, um im Hinblick auf die Gesamteinnahmen, die um 91 620 DM auf 5 260 640 DM gesunken sind, einen Ausgleich zu erzielen.

Bruchsal. Preise der Großmarkthalle: Erdbeeren I. Sorte 1.23—131, II. Sorte 1,03—1,07 DM; Kirschen I. Sorte 0,32—0,38, II. Sorte 0,24—0,30 DM; Sauerkirschen 0,23 DM; Spargel I. Sorte 1.47—1.72, II. Sorte 1.28—140, III. Sorte 1.03—1.14, IV. Sorte 0.49—0.58 DM; Erbsen 0.31 DM.

Modellflugmeisterschaften in Bruchsal

Bruchsal. Auf dem Fluggelände bei Bruchsal finden am Samstag und Sonntag die diesjährigen deutschen Modellflugmeisterschaften 53 des Deutschen Aeroclubs statt. Zu den Meisterschaften wurden zahlreiche Meldungen aus allen Teilen der Bundesrepublik abgegeben.

1500 Sänger ins Karlsdorf

Karlsdorf. Als ein herausragendes Ereignis vieler Jahre gestaltete sich das 80jährige Stiftungsfest der „Liederhalle" am vergangenen Wochenende. Rund 1500 Sänger kamen in das von der Bevölkerung geschmückte Karlsdorf und verlebten festliche und frohe Stunden. Bei dem Festbankett am Samstagabend wirkten neben dem Männer- und dem gemischten Chor der „Liederhalle" vor allem der Musikverein mit. Hier konnte Heinrich Weschenfelder als Vorstand u. a. Landrat Leo Weiß, den Vorsitzenden des Sängerkreises Bruchsal, Ernst Pielot, und Bürgermeister Schlindwein begrüßen. Letzterer würdigte in einer Ansprache die kulturellen Verdienste der „Liederhalle" in Karlsdorf und stellte allen Sängern ein großes Lob aus. — Der Vorsitzende des Sängerkreises ehrte dann verschiedene Sänger. So wurden Adam Huber, Leo Klein und Friedrich Schmitt für 40jährige Sängerschaft, Alfred Eßwein, Hermann Schlindwein, Hermann Huber, Josef Henecka und Emil Gern für 25jährige Sängerschaft geehrt. Außerdem wurden Melchior Schmitt, Franz Adam Weschenfelder, Pius Klein, Alexander Schlindwein, Julius Lautenschläger und Friedrich Scherer zu Ehrenmitgliedern der „Liederhalle" ernannt. Bei großem Beifall der Anwesenden konnte schließlich Chormeister Heinrich Goßmann die Ehrung seines 25jährigen Dirigentenjubiläums entgegennehmen.

Bei dem Preissingen am Sonntag wurden folgende Ergebnisse erzielt: Erste Klasse: „Liederhalle" Heidelberg, 224 Pkt., 1a-Preis; „Liedertafel" Bruchsal, 1,55,5 Pkt., 1b-Preis. Zweite Klasse: „Frohsinn" Forst, 207 Pkt., 1a-Preis; „Liederkranz" Spöck, 165 Pkt., 1b-Preis; „Eintracht" Hockenheim, 133 Pkt., 1c-Preis. Dritte Klasse: MGV Reilingen, 229,5 Pkt.

Erwähnen wir noch das Freundschaftssingen, an dem die „Harmonie" Büchenau, der MGV Wössingen, der „Sängerbund" Obergrombach, der „Liederkranz" Bruchsal, die „Eintracht" Spöck, die „Eintracht" Neuthard, der MGV Untergrombach, der „Liederkranz" Hagsfeld, der „Sängerbund" Mingolsheim, der „Liederkranz" Friedrichtal und der „Liederkranz" Philippsburg, teilnahmen.

50 Jahre Feuerwehr Blankenloch

Blankenloch (b). Am Sonntag feierte die Freiwillige Feuerwehr in Anwesenheit von Kreisbrandmeister Kehrbeck ihr 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß fand eine gemeinsame Uebung der Wehren aus Weingarten und Blankenloch statt, wobei als Uebungsort die Kinderschule mit ihren Gebäuden ausersehen war. Die Wasserentnahme wurde zum Teil aus den Hydranten der Ortswasserleitung bewerkstelligt, zum anderen wurde ein Teil des Löschwassers aus der nahen Pfinz entnommen. Am Festzug beteiligten sich die Feuerwehren aus Weingarten, Friedrichstal, Spöck und Eggenstein, wobei die Weingartener Wehr mit einem starken Spielmannszug bzw. Musikkapelle einen besonders guten Eindruck machte. Auf dem Festplatz nahm Bürgermeister Haisch nach den Begrüßungsworten von Kommandant Fretz das Wort zu eingehender Würdigung der freiwilligen Arbeit der Feuerwehrleute, wobei er für besondere Verdienste um die Blankenlocher Wehr den langgedienten Kommandanten Karl Pfattheicher zum Ehrenkommandanten befördern konnte.

Friedhofsmauer wird abgerissen

Graben. Eingangs der letzten Gemeinderatssitzung wurden zuerst die Dekreturen in Ausgaben und Einnahmen genehmigt. — Der anschließend bekanntgegebene Bericht des Wasserwirtschaftsamtes über die Bachschau enthält verschiedene Beanstandungen über Schäden an Böschungen und die notwendigen Instandsetzungen an Brücken werden während der üblichen Bachreinigung durchgeführt. — Die Friedhofsmauer entlang der Kirchenstraße ist schon lange baufällig. Sie soll nun abgerissen und durch eine neue ersetzt werden. — Um während der Sommerzeit die Möglichkeit zu haben, die Fenster an der Südseite des Schulhauses gegen die Sonne abzuschirmen, hat das Schulamt die Beschaffung von Vorhängen beantragt, die genehmigt wurden. — Bei Punkt Verschiedenes wurde eine Verfügung des Landratsamtes zur Kartoffelkäferbekämpfung verlesen und ein Schreiben derselben Behörde, wonach vom Landkreis Bruchsal noch keine Nachricht hinsichtlich der Anlegung einer Zufahrt zu den Wiesen vor dem Wald eingegangen ist. — Schließlich wurde die Wasserversorgung der Unteren Reut besprochen und die Namen der Hauseigentümer bekanntgegeben, die mit einem Hausanschluß einverstanden sind.

Wolfartsweier. Der Musikverein macht seinen diesjährigen Ausflug am 13. August für drei Tage in die Schweiz. — Am Sonntag nimmt der Musikverein bei den Preisspielen in Wöschbach teil. — Wie wir erst jetzt erfuhren, ereignete sich am Samstag auf der Hauptstraße ein leichter Verkehrsunfall. Ein PKW aus Ettlingen kommend streifte ein Volkswagen, der auf der Hauptstraße parkte. Dadurch entstand an dem Volkswagen durch eindrükken der Tür leichter Sachschaden. — Bei der Viehzählung am 3. Juni wurden 107 Schweine und 94 Stück Rindvieh gezählt. — Während der Erkrankung der Hebamme Lina Sehmisch, ist die Hebamme Luise Linder aus Khe.-Aue, Grenzstraße 1, für unsere Gemeinde zuständig.

Bretten

Im Dienste des Pflanzenschutzes

Bretten. Die Landwirtschaftsschule Bretten führte dieser Tage eine Schulung der Pflanzenschutz-Berichterstatter durch. Aufgabe dieser Vertrauensleute ist es, ihre Heimatgemarkungen jederzeit in bezug auf Schädigungen zu beobachten und die maßgeblichen Dienststellen darüber zu informieren. Ihre Berichte bilden die Aktionsunterlage für die zu ergreifenden Abwehr- und Bekämpfungsmaßnahmen der Landwirtschaftsschulen und Pflanzenschutzämter.

Es war deshalb wichtig, daß im Mittelpunkt der Tagung ein Referat über Art, Wirkung und Anwendung der auf dem Markt befindlichen anerkannten Pflanzenschutzmittel stand. Allein die Zahl der von der Biologischen Bundesanstalt in Braunschweig anerkannten Pflanzenschutzmittel beträgt rund 700 bei fast 150 Herstellerfirmen. Außerdem wurden alte und neue Schädlinge und Pflanzenkrankheiten in Buntbildern gezeigt. Im Anschluß wurden die Tagungsteilnehmer durch das Versuchsfeld der Landwirtschaftsschule Bretten geführt. Zum Abschluß der Tagung wurde das von der Stadtverwaltung Bretten bereitwillig zur Verfügung gestellte Schwingfeuernebelgerät vorgeführt.

Bretten. Der Melanchthon-Verein Bretten hält am Samstag, den 20. Juni, 16 Uhr, im kleinen Rathaussaal seine Generalversammlung ab. — Das Capitol-Theater bringt am Mittwoch und Donnerstag den schwedischen Lustspielfilm „Schütze Bumm in Nöten". — Die Auszahlung der Unterhaltshilfe — Soforthilfe — für den Monat Juni erfolgt am Donnerstag, den 11. 6., vorm. von 8 bis 12 Uhr im Rathaus, Zimmer 4. Gleichzeitig kommt die Ausbildungsbeihilfe für Schüler und Lehrlinge im Zimmer 2 zur Auszahlung. — Die kürzlich durchgeführte Viehzählung hatte in Bretten folgendes Ergebnis: in 96 Haushaltungen werden 502 Stück Rindvieh, darunter 28 Kälber, gehalten, in 325 Haushaltungen 754 Schweine, darunter 66 Ferkel und 23 Zuchttiere. — Der Bezirkslehrerverband Bretten hält heute Mittwoch, 15 Uhr, in der Volksschule seine monatliche Tagung ab. Lehrer Otto wird Versuche aus dem Chemieunterricht vorführen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Offenburg

Arbeitsmarktlage kaum verändert

Belebung in der Tabakindustrie — Rückgang der Kurzarbeit

Offenburg. Die Arbeitsmarktlage hat sich gegenüber dem Vormonat kaum verändert. Geringe Fluktuationen fanden statt, so daß im wesentlichen die Freistellungen durch Neueinstellungen ausgeglichen wurden. Gewisse Erwartungen haben sich jedoch nicht so rasch verwirklichen lassen, wie dies von seiten des Gewerbes angenommen worden war. So ist vor allem die Bautätigkeit nicht im geplanten Umfange angelaufen.

Zurückzuführen sind diese Verzögerungen auf die mangelhaften Ausschreibungen, die zum Teil zurückgenommen werden mußten und durch neue ersetzt worden sind; ebenso ist die Finanzierung verschiedener Projekte noch nicht gesichert. Das trifft vor allem zu bei Besatzungsbauten und bei einigen privaten Bauvorhaben. Ob unter den gegebenen Umständen der Beschäftigungsstand im Baugewerbe im jetzigen Umfange gehalten werden kann, bleibt noch abzuwarten.

Eine geringe Belebung ist in der tabakverarbeitenden Industrie eingetreten. Ob diese Belebung durch die steuerliche Begünstigung der Zigaretten ausgelöst worden ist und ob sie deshalb auch von Dauer sein wird, ist noch nicht ersichtlich. Die eigentliche Krise in der Tabakindustrie kann noch nicht als überwunden betrachtet werden, denn im Gegensatz zur hiesigen Tabakindustrie ist die Beschäftigungslage in den nordbadischen Bezirken sehr gut und die Absatzverhältnisse sind dort wesentlich besser als hier. Es scheint demnach, daß die Ursache der hiesigen Krise überwiegend kapitalbedingt ist.

Die übrige Industrie beginnt sich zu festigen, die vor allem den Export zu fördern bestrebt ist. In der Papierindustrie konnten einige große Aufträge untergebracht werden. Die Kurzarbeit hat wesentlich abgenommen, was auf die Beschäftigung in der Tabakindustrie zurückzuführen sein dürfte.

Fingierte Unterschriften

Offenburg. Ein in Karlsruhe wohnhafter, lediger Provisionsvertreter gelangte wegen Betrugs und Urkundenfälschung zur Anzeige, weil er seiner Firma etwa zwei Dutzend fingierte Bestellscheine, auf denen er die Unterschrift noch fälschte übersandte und dafür die Provision sich auszahlen ließ. Erst als die angeblichen Besteller bei der Lieferung reklamierten, kam der Schwindel heraus.

Heute Komödie „Feuerwerk"

Offenburg. Wie wir bereits berichteten, gastiert heute das Karlsruher Staatstheater in der Stadthalle mit der überall gut aufgenommenen Komödie „Feuerwerk". Die Vorstellungen beginnen um 16 und 20 Uhr.

Offenburg. Auf einen früheren Vorschlag des Ortenauer Turngaues zurückkommend, beschloß der Stadtrat, den Verbindungsweg zwischen Badstraße, von der Eisenbahnunterführung der Bahnlinie entlang bis zum Kinzigstadion bzw. Kinzigdamm „Jahnweg" zu benennen. Ferner wird die westlich der Siedlung „Unterer Mühlbach" entlang ziehende Straße umbenannt in „Im unteren Angel". „Am unteren Mühlbach" verbleibt als Bezeichnung für die Straße, die von der Wasserstraße am Mühlbach entlang zieht.

Eichberger Rotwein an der Spitze

Gengenbach. Die Winzergenossenschaft „Vorderes Kinzigtal" hatte ihren Eichberger Rotwein, der bereits anderweitig erstklassig bewertet wurde, als einzige Weinprobe zur Prämiierung zur Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gesandt. Dort wurde der Wein in die Reihe der deutschen Spitzenweine gestellt und ihm das deutsche Weinsiegel zuerkannt.

Turner begeisterten in Rammersweier

Rammersweier. Im nahen Rammersweier begeisterten am Sonntag die Kunstturner der Gauriege des Ortenauer Turngaues. Auch der Deutschlandturner Karch aus Rastatt war angetreten. Sie kamen anläßlich des Schau- und Werbeturnens des Turnvereins Rammersweier. Auch Turnerinnen aus Offenburg und Umgebung zeigten ihr Können. Der Tag war für den Verein ein voller Erfolg.

Rastatt

Erfolgreiche Rastatter Schäferhunde

Sonderausstellung Deutscher Schäferhunde in Baden-Baden

Rastatt. Rastatter Hundezüchter konnten in Baden-Baden bei der Sonderausstellung Deutscher Schäferhunde gegen eine beachtliche Konkurrenz erfolgreich bestehen. So konnte in der Gebrauchshundeklasse der Rastatter Schäferhunderüde „Pascha vom Kapellenwald" unter 28 Hunden den 5. Platz behaupten und die Note „sehr gut" erringen. Die gleiche Bewertung bekam die Rastatter Hündin „Beta von Breithauptgraben" in der Junghundklasse (Hündinnen) zuerkannt. Auch in der Jugendhundklasse für Rüden schnitten drei Rastatter Hunde teilweise mit „sehr gut" und „gut" ab. In den weiteren Klassen waren ebenfalls Rastatter Hunde erfolgreich.

Rastatt. Heute, 20.15 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Anker" eine Mitgliederversammlung der SPD statt.

Rotenfels. Am Samstagabend fand im Gasthaus „Zum Salmen" eine öffentliche Wahlversammlung der SPD, Ortsverein Rotenfels, statt. Bürgermeister Rimmelspacher aus Ettlingen gab in einem ausführlichen Referat einen Situationsbericht über die augenblickliche politische Lage auf der Landesebene. Auch behandelte er das Nein der SPD im Bundestag zum EVG-Vertrag und den Zusatzprotokollen, wie den Vertrag über die Montan-Union. Des weiteren analisierte er die Haltung der CDU-Fraktion in der Landesregierung zum neuen Bundesland des Südweststaates. Die CDU wollte in der Schulfrage das bestehende System, wie es Südwürttemberg hatte, für das ganze Land kopieren, wonach das Elternrecht die Entscheidung darüber hat, in welche Schule Konfessions- oder Gemeinschaftsschule die Kinder gehen sollen.

Arbeitsminister Hohlwegler sprach in Durmersheim

Durmersheim. Am Samstag fand im Saal der Bahnhofswirtschaft Durmersheim eine öffentliche Versammlung der SPD mit dem Thema „Klarheit und Wahrheit durch die SPD" statt. Als Referent war Arbeitsminister E. Hohlwegler, Stuttgart, erschienen. Der Referent streifte in seinem Vortrag die Bundes- und Landespolitik. Er begründete eingehend das Verbleiben der SPD in der Landesregierung Baden-Württemberg. Zur Außenpolitik äußerte sich Hohlwegler dahin, daß der Bundeskanzler in den USA zwar mit allem Pomp empfangen wurde, aber sonst nichts von Bedeutung für die Bundesrepublik „mitgebracht" hat.

Der Minister wies an Hand von Zahlenmaterial nach, was die neue Landesregierung während ihrer Amtszeit geleistet hat. Württemberg-Baden habe die niedrigste Arbeitslosenziffer. Er nannte die Finanzhilfe der Stadt Kehl und den Aufbau von Karlsruhe. Die Landesregierung hat bis zum Herbst noch die Landesverfassung, Gemeinde- und Kreisordnung unter Dach zu bringen, da im Herbst die Wahlen zu den Kreisen und Gemeinden stattfinden. Baden-Württemberg muß 2 Milliarden DM an den Bund abliefern. Weitere Milliarden an Arbeitslosenbeiträgen usw. zu zahlen. Die täglich zukommenden Flüchtlinge müssen Wohnungen und Arbeit erhalten. Für die Altersversorgung hat die Bundesregierung nur geringe Ohren. Die kargen Renten der alten Personen reicht bei weitem nicht aus, den Lebensunterhalt zu bestreiten. Die rege Diskussion, an der sich mehrere Redner aus der Versammlung beteiligten, trug viel zur Aufklärung über verschiedene Fragen bei.

Lahr

Ein 12-Millionen-Etat angenommen

Der bisher höchste Haushaltsetat der Stadt Lahr

Lahr. Der am Montagabend vom Lahrer Stadtrat mit 15 gegen eine Stimme angenommene ordentl. Haushaltsplan schließt mit 5 300 000 Mark, der außerordentliche mit nahezu 7 Millionen ab. Das ist der bisher höchste Etat der Stadt Lahr. Der außerordentliche Haushaltsplan sieht u. a. vor, für Förderung des sozialen Wohnungsbaues 3,5 Millionen, für Verbesserung der Gasversorgung 500 000 Mark, für Verbesserung der Wasserversorgung 300 000 Mark, für Erweiterung der Kanalisation 300 000 Mark und für den weiteren Ausbau der Dinglinger Großmarkthalle 180 000 Mark.

Aus der Umgebung

Lahr. Am vergangenen Sonntag wurde in Hugsweier der neu angelegte Sportplatz festlich eingeweiht. — Forstmeister, Gemeinderäte und Bürgermeister von Ottenau besichtigten dieser Tage den gemeindeeigenen Rheinwald. Dabei wurde zum Ausdruck gebracht, daß sich auf Grund der Bodenverhältnisse der Anbau von kanadischen Pappeln am besten eignet. Außerdem wurde der Bau von Waldwegen besprochen. In Ichenheim wird die Wasserleitung, die mit einem Aufwand von nahezu einer halben Million DM angelegt wurde, in den nächsten Tagen fertiggestellt und ihrer Bestimmung übergeben. — In Kuhbach rüstet man sich zum Musikjubiläum, das vom 20. bis 22. Juni stattfindet und zu dem 30 Musikkapellen erwartet werden. Das Festzelt soll 3600 Personen fassen können. — Die Ortsgruppe Reichenbach des Schwarzwaldvereins führte dieser Tage eine Fahrt in die Vogesen durch. Besucht wurde unter anderem der große Belchen und der Hartmannsweilerkopf.

Kehl

Leutesheim. Folgende hiesige Altersjubilare können im Juni ihren Geburtstag begehen: Karch David Friedrich, Rentner, am 1. 6. den 74., Frau Katharina Hummel geb. Koffer Wwe. am 6. 6. den 71., Frau Barbara Sänger geb. Roß am 8. 6. den 73., Frau Karolina Schneider geb. Roß Wwe. am 23. 6. den 71., Frau Elisabeth Jeaniche geb. Jockers Wwe. am 29. 6. den 85. Wir gratulieren.

Straßennamen nach Blumen und Vögeln

Offenburg. Da in wenigen Wochen die ersten Einfamilien-Reihenhäuser in Albersbösch bezogen werden, muß nun auch den Straßenbezeichnungen in dieser Siedlung nähergetreten werden. Auf Grund früherer Beratungen beschloß der Stadtrat, auch die Wege in der Siedlung Hildboltsweier nun besonders zu bezeichnen und die Durchnumerierung sämtlicher Häuser in dieser Siedlung, wie auch an den Wegen in Albersbösch aufzuheben.

Die Wohnwege in Hildboltsweier sollen nach Blumen benannt werden, die in der Siedlung Albersbösch sollen Vogelnamen erhalten, um damit die Naturverbundenheit beider Siedlungen besonders zum Ausdruck zu bringen. Für die 5 Wohnwege in der Siedlung Hildboltsweier wählte man folgende Bezeichnungen: Reseden-, Dahlien-, Flieder-, Lilien-, Tulpen-Weg; für die Wege in der Siedlung Albersbösch: Schwalben-, Meisen-, Finken-, Amsel-, Drossel-Fasanen-Weg. Abweichend hiervon wird die südlich der Bahnlinie der Siedlung Hildboltsweier entlang ziehende Straße „Königswaldstraße" benannt, um damit die Erinnerung an den Königswald, der einst dort stand, wachzuhalten.

Außer diesen Straßenbenennungen beschloß der Stadtrat noch, die Alte Ortenbergerstraße, die von der Zähringerstraße aus nördlich und östlich der Siedlung „In der eisernen Hand", entlang zieht, wegen der Verwechslungsmöglichkeit sowohl mit der Ortenbergerstraße, wie mit der verlängerten Wilhelmstraße in „Deichstraße" umzubenennen. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, daß diese Straße die Zugangstraße zum „Großen Deich" ist.

Ettlingen

Heimkehrer ohne Unterstützung der Bonner Koalition

Ettlingen (Z). In einer am vergangenen Samstag im „Ritter" abgehaltenen Versammlung unterrichtete der Verband der Heimkehrer seine Mitglieder über den Stand des Entschädigungsgesetzes. Bekanntlich hat der VdH im Mai mit den Unterschriften der SPD, aber ohne Beteiligung der Regierungskoalition, einen Initiativgesetz-Entwurf zur Entschädigung der ehemaligen Kriegsgefangenen eingebracht. Obwohl in ihm der geringe Entschädigungsbetrag von 1 DM ab 1. 1. 1947 und von 2 DM ab 1. 1. 1949 für jeden Tag der Gefangenschaft vorgesehen ist und obwohl über die berechtigten Forderungen der Kriegsgefangenen seit 2 Jahren mit dem Bundeskanzler und besonders dem Bundesfinanzminister Gespräche geführt worden sind, ist zu befürchten, daß das Gesetz in dieser Legislaturperiode nicht mehr verabschiedet wird. Darauf deutet auch ein von der CDU gemachter Vorschlag hin, das Entschädigungsgesetz durch eine Novelle zum Heimkehrergesetz zu ersetzen. Die Mitglieder des VdH werden in nächster Zeit die über dieses Gesetz zu erwartende Debatte genau verfolgen. Die Ergebnisse dieser Beobachtung werden bei der Bundestagswahl, und das wurde auch in der Aussprache festgestellt, natürlich nicht ohne Einfluß auf die Stimmabgabe sein.

Anschließend gab Vorsitzender Rutschmann einen Bericht über die Wohnsiedlung des Freiburger VdH. Bei genügender Beteiligung beabsichtigt auch der Ettlinger Ortsverband in Zusammenarbeit mit einer hiesigen Baugenossenschaft in Gemeinschaftsarbeit Wohnhäuser für Heimkehrer und Vermißtenangehörige zu bauen. Listen für Interessenten werden bereits in der nächsten Sprechstunde am 17. 6. aufgelegt werden.

Ettlingen. Am Donnerstag, den 11. Juni 1953, abends 20 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Engel" in Ettlingen, Kronenstraße 13, eine Wohnbezirksversammlung der DAG statt. Es referiert Geschäftsstellenleiter Hausch beim Arbeitsgericht Karlsruhe über das Thema: „Praktische Fälle aus dem Arbeitsrecht".

Ettlingen (Z). Frau Rosa Messing geb. Essig Witwe, wohnhaft in Ettlingen, Pforzheimer Straße 31 wurde am 9. Juni 1953 80 Jahre alt. — Herzlichen Glückwunsch!

Ettlingen (Z). Heinrich Wazelle, Bez.-Schornsteinfegermeister aus Mährisch Ostrau, und seine Frau Olga geb. Rieger, wohnhaft in Ettlingen, Steigenholzstraße 15, feiern am 10. Juni 1953 das Fest der goldenen Hochzeit. — Wir gratulieren!

Wolfach

2000 Vertriebene kommen nach Hornberg

Aus der Monatsversammlung der Heimatvertriebenen

Hornberg. In der letzten Monatsversammlung des Bundes der Heimatvertriebenen gab der 1. Vorsitzende einen Bericht über Fragen zum Währungsausgleich und des Lastenausgleiches. Der Leiter der Jugendgruppe, Herr Hämmerling, wurde durch Wahl als Jugendleiter bestätigt. Großes Interesse erweckte die Mitteilung, daß der „Tag der Heimat", der im ganzen Bundesgebiet am 2. August dieses Jahres abgehalten wird, für den Kreis Wolfach in Hornberg stattfindet. Die nötigen Vorarbeiten wurden einem Organisationsausschuß übertragen, der sofort mit der Arbeit beginnt. Am 2. August werden sich also in Hornberg in der Stadthalle ca. 2000 Vertriebene aus dem Kreis Wolfach treffen. In der Diskussion wurden noch verschiedene Fragen über Probleme der Heimatvertriebenen besprochen. Nach Abwicklung des geschäftlichen Teiles unterhielt die Kapelle des Ortsverbandes noch die Anwesenden. In der nächsten Versammlung, die auf den 4. Juli 1953 festgelegt ist, wird ein Vortrag über die Ostgebiete gehalten werden.

Beim Räubern gestört

Hornberg. Im Gewann Rubersbach drang ein Fuchs in einen Hühnerstall ein und tötete zwei Hühner. Bevor er mit seiner Beute abziehen konnte, wurde er vom Besitzer überrascht. Nur ungern zog Meister Reineke leer ab, denn immer wieder schlich er um das Haus.

Hornberg. Ein Röntgenwagen des staatlichen Gesundheitsamtes wird am Mittwoch bei der Firma Schiele, Industriewerke GmbH., Hornberg, eine Röntgen-Untersuchung der gesamten Belegschaft durchführen.

Hornberg. Wir können diese Woche Frau Marie Hundertmark, Sägegrün, zu ihrem 74., Karl Blessing, Gartenstr. 5, zu seinem 76., Schlossermeister Karl Schwer, Leimatte, zu seinem 72., Frau Marie Wöhrle, Vorstadtstr., zu ihrem 71., Schlachthausaufseher a. D. Mathias Wößner zu seinem 84., Frau Marie Baumann, Bahnhofstr., zu ihrem 73. und Frau Anna Fanti, Schloßstraße, zu ihrem 78. Geburtstag gratulieren.

Die Badepreise

Hausach. Die Badepreise für die Saison 1953 im Städt. Schwimmbad wurden wie folgt festgesetzt: Erwachsene (ohne Kabine) 0,20 DM; Kinder (ohne Kabine) 0,05 DM; Erwachsene (mit Kabine) 0,40 DM; Erwachsene (mit Wechselkabine) 0,30 DM; Jahresbadekarten (Einzelperson) 4,50 DM; Jahresbadekarte (Familienkarten) 7,— DM; Schülerkarten (für Kinder bis 14 Jahren) 2,— DM; 14 Tageskarten für Erwachsene (mit Angabe der Gültigkeitsdauer) 2,— DM. Die Jahresbadekarten, Schülerkarten, 14 Tageskarten werden auf der Stadtkasse ausgegeben.

Bei der Freisprechungsfeier der Industrie- und Handelskammer Mittelbaden für die kaufmännischen und gewerblichen Lehrlinge wurde dem Kaufmannsgehilfen Josef Schmid bei der Fa. Mannesmann Stahlblechbau für besondere Leistung ein Buchpreis zuerkannt.

Hausach. Am 10. 6. kann Frau Margarethe Bächle Wwe., Gewerbekanal 12, ihren 70. Geburtstag, und am 12. 6. Anton Armbruster, Ladeschaffner a. D., Breitenbachstr. 33, ebenfalls seinen 70. Geburtstag, und am 13. 6. Frau Josefine Winterer, Engelstr. 2, ihren 70. Geburtstag feiern. Den 70jährigen unser herzlichster Glückwunsch!

Eine Goldene in Oberharmersbach

Oberharmersbach. Am gestrigen Dienstag feierte das Ehepaar August Hug und seine Ehefrau Susanna, geb. Rapp, das Fest der goldenen Hochzeit. Das ganze Dorf nahm Anlaß, sich an der Feier zu beteiligen.

Talisman im Sternenlicht / Von Georg Schneider

Eduard fragte mich, als ich ihm sagte, daß in einem Gedicht alles enthalten sein könne ..., die Erde und Gott, die Beständigkeit und das Vergängliche, der Baum und sein Schatten, der Raum und die Zeit, ein Wiesenbuckel und ein Buckel voller Witz, Eduard fragte mich, als ich ihm dies sagte, ob ich ihm ein Gedicht nennen wolle, in dem das alles eingefangen sei ... Wie der Himmel in einem Wasser, wie das Licht im Tau, unterbrach ich ihn. Gewiß wolle ich das, und ich könnte es auch, wenn nur erst die Stunde gekommen sei, da man Gott und Welt in einem Atem nennen dürfe, eine Stunde, die man nicht heraufbeschwören kann, die plötzlich da ist und sich gibt wie ein Geschenk, die Gnade ist wie das Gedicht selbst oder eine kleine Tonfolge Mozarts.

Gnade, sagte er, ja, das ist es wohl. Aber unsere Zeit ist gnadenlos, und die Gnade begegnet uns ebensowenig wie das Gedicht. Er bückte sich und hob einen Stein auf. Katzengold, sagte er, wie kommt das hierher? Gnade, sagte ich und fragte ihn, ob er ein anderes Wort dafür wisse? Nein, es falle ihm gegenwärtig, und soviel er darüber nachdenke, kein anderes ein; denn das Wort vom Zufall bezeichne den Vorgang nicht so ganz.

Wir schritten weiter. Jetzt blickten wir auf den See. Er lag weit unter uns, ein großes dunkles Waldauge, in dem sich schwarz und grünschimmernd die gewaltigen Tannen spiegelten. Und dort war die schroffe Wand und dahinter das Gebirge.

Länger werden die Tage -
höher steigt die Herde

Das ist die Welt, ja, das ist nur ein winziger Teil von ihr, und das alles willst du in ein Gedicht bringen? In eine einzige Strophe, in vier Zeilen, wenn du willst! Und wenn es gelänge, dann wäre Gott noch immer nicht in ihr und die Ruhe des Ewigen. Auch sie sollen darinnen sein, nichts wollen sie dir vorenthalten, diese vier Zeilen, von denen ich sprach. So sprich sie schon, bedrängte mich der Freund. Wenn die Zeit gekommen ist!

Dann waren wir in der Hütte. Wir saßen lange vor dem Kamin mit dem Blick zur geöffneten Tür. Die Nacht stürzte herein, und die Sterne zogen vorüber: Kassiopeia, Andromeda, der große Bär, der kleine Bär, Orion, der Schwan und die Schlange. Das Gewölbe des nächtlichen Himmels drehte sich an unserem kleinen Auge vorbei, und es war groß genug, das Gewaltige zu fassen. Wir standen irgendwo in der Mitte der Welt, und das Weltall drehte sich um uns. Ist jetzt die Stunde gekommen? fragte Eduard, und etwas war in seiner Stimme, das mich aufhorchen ließ, ein Bebendes, eine Andacht, eine Bereitschaft wie die Bereitschaft der Liebenden. Vielleicht, sagte ich. Dann müßten wir eilen; denn sie läßt sich nicht halten. Komm mit mir! Und wir traten hinaus unter den klaren Himmel, und die Pracht war unermeßlich. Ich sprach die vier Zeilen aus dem west-östlichen Divan: Gottes ist der Orient! / Gottes ist der Okzident! / Nord- und südliches Gelände / Ruht im Frieden seiner Hände.

Die sind es, rief Eduard bestürzt, ich habe die Verse oft gelesen und nichts dabei gefunden. Aber jetzt spüre ichs: Eine Gewalt geht von ihnen aus, der wir nicht entrinnen können. Was ist das nur?

Die Sterne sind groß, sagte ich, und müssen wohl deshalb nur so weit hinaus. Aber unsere Strophe holt sie herein. Ihre Schwerkraft genügt und erfaßt noch die fernsten.

Wie seltsam ist das! Lies sie noch einmal! Ich traue meinen Ohren nicht. Wie ein Adagio von Beethoven klingen sie jetzt. Hebe deine rechte Hand, während ich spreche, und schreibe die Verse an das Sterngewölbe! Vom Orient zum Okzident, vom nördlichen zum südlichen Gelände ...!

Ein Kreuz hab' ich geschlagen, ein Kreuz über die Erde hinweg und den bläulichen Himmel, über alle, die dort unten schlafen oder wachen, geboren werden und sterben.

Siehst du, das ist es: ein Großer der Erde schlug ein Kreuz über die Welt. Ein großer Heide segnete die Erde. Ein großer Christ nahm sie in seine Gebärde.

Das also ist es, das Geheimnis dieser Strophe. Gott ist in ihr und die Welt und mehr noch, etwas, von dem wir nichts wissen. Laß uns hier bleiben in der Nacht und schweigen! Wir dürfen jetzt die nicht stören, die unseren Segen empfangen haben, die Menschen nicht und nicht die Sterne, die Flüsse nicht und nicht die Berge, die von Osten ziehen nach Westen, von Norden nach Süden, die Ruhevollen nicht und nicht die Ruhelosen, die Wanderer nicht und nicht die, die daheim sind.

Im Frieden seiner Hände! Die Nacht ist schön, so schön wie keine vor ihr. Ich will mein Haupt auf die Erde legen. Vielleicht ist sie eine seiner Hände und die andere der Himmel.

Natur und Geist

Aus den Schriften R. W. Emersons

Die Sterne zwingen uns Ehrerbietung ab, weil sie immer gegenwärtig und doch unerreichbar sind; und alle natürlichen Dinge haben eine ihnen verwandte Macht, wenn sich die Seele ihrem Einfluß öffnet. Natur ist in ihren Äußerungen niemals gemein.

•

Wer allein sein will, muß sich eben so weit von seinem Wohnraum entfernen wie von der Gesellschaft. Ich bin nicht allein, während ich lese und schreibe, wenn auch kein Mensch bei mir ist. Suchst du aber die Einsamkeit, so gehe hin und schaue zu den Sternen auf.

•

Die phantasiebegabte Seele braucht Unendlichkeit und Ewigkeit zur Nahrung ...

•

Ein Mensch von persönlicher Überlegenheit ist das einzige große Wunder.

•

Tue, was dich deine Erkenntnis lehrt, und deine Empfänglichkeit wird Charakter.

•

Wer nie im Haus der Sorge war, der kennt die Welt nur halb. Der Kummer macht dem Glück im Menschenleben den Raum streitig, wie die salzige See mehr als zwei Drittel der Erdoberfläche einnimmt.

•

Der Mensch sollte seine Sicherheit aber nicht den Dingen ausliefern, sondern sollte den Zügel in seiner Hand halten, er sollte sich weder dem Kummer noch der Freude ganz preisgeben, ihr mit Maßen Raum in sich geben.

Und überhaupt das Wetter

Eine wetterwendische Betrachtung am Barometer / Von Bruno H. Bürgel

Wenn alle Vorbereitungen zur Reise getroffen sind, alles geordnet ist, vom letzten Kragenknöpfchen bis zur Zimmerbestellung im Alpendorf, bleibt in der Rechnung eine bösartige Unbekannte, von der Erfolg und Mißerfolg der Reise abhängen werden: das Wetter! Der beste Hotelkoch und der findigste Kurdirektor kann uns auf die Dauer nicht bei Stimmung erhalten, und wenn bei Nieselregen am Strande der See die Kurkapelle noch so herrlich den „Trompeter von Säckingen" zu Gehör bringt, alles umsonst, wenn sich nicht ein Instrument zu unserer Zufriedenheit einspielt: das Barometer! Der alte Rentier Ruwwermann reiste prinzipiell nur mit einer „Feriengesellschaft", die gegen Regen versicherte.

„Wissen Sie", pflegte er zu sagen, „ich habe noch den alten Astronomen Klinkerfuß gekannt, der in Göttingen die ersten Wetterprognosen herausgab. Sie stimmten nie, die Leute nannten ihn aus Ärger darüber Flunkerkies. Aber er hatte einen Konkurrenten in einem Dorf nahe der Stadt, einen Schäfer, der im Gegensatz zu ihm ganz erstaunlich zuverlässig Bescheid wußte, wie der alte Petrus in den nächsten Tagen die Register ziehen würde. Natürlich ärgerte sich Klinkerfuß über diesen zwar ungelehrten, aber so erfolgreichen Kollegen von der Wetterküche. Eines Tages suchte er ihn, ohne sich vorzustellen, auf. „Zum Teufel", sagte er zu dem Schäfer, „wie machen Sie das?" Der Alte zupfte eine Weile an dem zerzausten Schifferbart, nahm dann die uralte, halb verkohlte Pfeife aus dem zahnlosen Mund und krächzte bedächtig: ‚Et iß ahn anfache Sach! Ich sag et Umjekehrte von das, wo der Brofessor Flunkerkies ön da Zeidung brofezeit!'"

Ja, die Wettermacher haben es schwer! Vor allem, weil wenige wissen, wie schwer eben die Wettermacherei ist. Aber wer sich mit ihren Forschungen genau befaßt, der kann doch viel daraus entnehmen. Der Berliner Meteorologe Wussow hat einmal 226 000 Regentage untersucht und sorgfältig statistisch gegliedert; da zeigte sich denn ganz deutlich, daß gewisse Gegenden in gewissen Monaten mehr, andere weniger oder gar keinen Regen haben, und daß man eben gut tut, diese Gegenden nur in den Zeiten zu besuchen, in denen sie den meisten Sonnenschein haben und die wenigsten Regentage. Freilich, der Herr der Welt verteilt seinen Regen und seinen Sonnenschein nicht gleichmäßig; es kommt darauf an, an welchem Punkt der alten Erdknolle wir uns ansiedelten. Die Spanier können jährlich 2900 Stunden in der Sonne wandeln, die Italiener 2500; wir Deutschen müssen uns im Durchschnitt mit 1700 Sonnenstunden begnügen, und die geizigen Schotten straft der Herr dadurch, daß er ihnen nur 1150 Stunden lang sein Himmelsfeuer zeigt. Denn immer und immer, bis in alle Ewigkeit, scheint droben, jenseits der letzten Wolken, also in etwa 13 000 Meter Höhe die große Leuchte der Welt, während wir Erdenwürmer auf dem trüben Wolkenrand einherkriechen.

Immer ist Zwischenzeit / Von Dr. F. M. Häbner

Unsere Zeit soll nach der Ansicht vieler ein ganz besonderes, ja ein unvergleichliches Gepräge, nämlich das einer Übergangs- und Zwischenzeit haben. Man versteht darunter, daß in unseren Tagen das Gestrige zwar aufgehört, aber das Morgige noch nicht begonnen habe, so daß die Menschheit jetzt, anders als früher, von halbem Dunkel und halber Helligkeit, von einer Art geschichtlichen Dämmerlichts eingehüllt stehe.

Es mag mit dieser Meinung seine Richtigkeit haben. Nur erscheint es fraglich, ob ein Zustand vorliegt, der zu Recht die Bezeichnung eines Ausnahmefalls verdient. Übergang, Umschwung und Wechsel dürften vielmehr seit jeher den irdischen Verhältnissen ihren Stempel aufgedrückt haben. Bewegungslose Zeitläufe, wo die Fortentwicklung sich wie eine, die Sonne genießende Schlange eingerollt hätte, hat es niemals gegeben; immer durchdrang sich in der Geschichte, sei es schon unter der Oberfläche, das Herannahende mit dem Verschwindenden, vermengte sich Aufstieg und Niedergang, so daß jede gerade im Zenith stehende Gegenwart von den Widersprüchlichkeiten bebte, die sich in ihr austrugen.

Was die heutige Stunde betrifft, so gehört der Umbruch, dem wir beiwohnen, durchaus nicht den allerletzten Jahren an. Er hat schon weit früher eingesetzt und ist ursächlich schon in Luthers Auftreten zu suchen, als der protestierende Mönch seine aufrührerischen Thesen an die Kirchentüre von Wittenberg schlug, schon in den Seefahrten des Kolumbus, wodurch die bisher geltenden erdkundlichen Auffassungen über den Haufen geworfen wurden. Sie aber, die beiden Umstürzler, standen hinwiederum auf einem Grund, der seinerseits schon nicht mehr fest war, vielmehr schon von weit vordem eingetretenen Erschütterungen und Verwerfungen des geschichtlichen Bodens bebte, und dergestalt hat sich das eine am anderen in dauernder Verflechtung durch die Zeitalter rückwärts bis zum Weltbeginn entzündet und ausgelöst.

Es ist anzunehmen, daß die Mitlebenden aller vergangenen Jahrhunderte von ihrer eigenen Zeit das gleiche gedacht haben wir wir von der unsrigen. Auch ihnen ist die jeweilige Gegenwart schwankend erschienen, das sich anbahnende Neue ungewiß und bedrohlich. Wie könnte dem auch anders sein, da es zu den Urerfahrungen des Menschen gehört, daß alles Geschehen nur ein Zwischenstück und nur eine Brücke zu etwas Darauffolgenden darstellt, das unbekannt ist.

Auf Grund dieses Sachverhaltes ist es selbstverständlich statthaft, die derzeitige Weltstunde als eine solche der Wende und des Übergangs zu betiteln. Nur sieht man heute diese Betrachtungsweise als eine Art Ausflucht benutzt, eine Ausflucht des gegenwärtigen Geschlechts, um, weil Endgültiges nicht in Sicht ist, von bindenden Entscheidungen einstweilen Abstand zu nehmen. Man kommt sich bei dieser Verhaltungsweise sogar wie ein Ausbund von kluger Lebensplanung vor, während es sich doch in Wirklichkeit nur um einen Akt des Ausweichens handelt und, aufs menschliche gesehen, um den Ausfluß eines Mangels an Wagemut, Daseinsvertrauen und Triebsicherheit.

Ein Mann raucht Pfeife

Kleine amüsante Geschichte über den blauen Dunst / Von Erich Kern

Über die Zigarette gibt es Lieder und Gedichte. Sie ist das Requisit der eleganten Frau und last not least auch des Mannes, der etwas auf sich hält. Die Zeiten sind gründlich vorbei, in denen putzwütige Gattinnen dem Eheholden das Zigarettenrauchen von wegen der frisch gewaschenen Gardinen verboten haben. Auch die, in denen Männer die Stirnen runzelten, wenn ihre Frauen sich eine Zigarette unter die Nase steckten. Heute kann es einem Mann sehr leicht passieren, daß eine Frau sich von ihm wendet, weil er als Nichtraucher jenes Timbre vermissen läßt, das nach derzeitiger femininer Geschmackslage erst den Mann ausmacht. Die Zigarette hat also das Leben und die Gesellschaft erobert.

Die Zigarre ist die belächelte Schwäche älterer Herren. Es heißt bekanntlich: Wer Zigarren raucht, den betrügen die Frauen. Sprichwörter müssen aber nicht immer stimmen. Aber sie können. Dazu werden aber nicht unbedingt Zigarren vonnöten sein. Damen, die Zigarren rauchen, gibt es auch. Bekanntlich seit Frau Sacher. Sie sind ausgesprochen extravagant und werden bewundert und bestaunt.

Es gibt meines unmaßgeblichen Wissens nach keine Gedichte oder Lieder über Zigarren. Höchstens über die, die man mündlich erhält. Seltsamerweise heißt nämlich: herunterputzen, ihm eine Zigarre verabreichen. Dies hat in diesem Wortspiel aber immer etwas mit Vorgesetzten und Ähnlichem zu tun. In unserer Zeit, wo solches nicht im Schwange ist, spricht man darüber nur ungern.

Eine Pfeife erst macht den Mann aus. Weibliche Pfeifenraucherinnen gibt es zwar auch. Aber falls sie nicht Tiroler Hochgebirgsbäuerinnen oder ungarische Zigeunerinnen sind, kann es sich nur um beifallheischende Gesellschaftsakrobatinnen handeln.

Eine Zigarette macht elegant und unternehmungslustig, eine Zigarre gesetzt und vertrauenerweckend; eine Pfeife aber immer kühn und hart. Sie verleiht ihrem Träger die Einsamkeit des Abenteurers und Helden, denn niemand hält es in der Nähe aus. Tom und Jack haben Pfeife geraucht, Sherlock Holmes und natürlich Winnetou. Und ich. Ganz nebenbei bemerkt.

Mit einer Zigarette fällt man kaum wo unangenehm auf, ebenso nicht so arg mit einer Zigarre. Mit einer Pfeife hat man die Hausfrau immer gegen sich. Falls sie nicht irgendetwas von einem will und beide Augen zudrückt. Und jeden Mitreisenden im Zug oder Triebwagen, auch wenn hundertmal „Raucher" auf dem Abteil steht. In einer Bar muß die Stimmung schon sehr vorgeschritten sein, um nicht diese peinlichen Vergleiche von qualmenden Schloten und unverschämten Hinterwäldlern mit stoischem Gleichmut über sich ergehen zu lassen.

Dabei weiß die ahnungslose Welt nicht, daß jeder Laffe der nur einen Mund hat, Zigaretten rauchen kann, auch die Zigarre braucht nicht viel Kunst und Zeit. Pfeife rauchen aber ist ein Kult ebensogut wie jeder andere. Schon einmal das Pfeifenstopfen. Probiert das einmal! Es gehören Jahre dazu, um seine Pfeife so zu stopfen, daß sie sofort brennt, zieht und nicht mittelst herausfallenden glühenden Tabakkrümeln Löcher in die Toilette der Dame, mit der man sich gerade unterhält, manchmal in die eigene Hose und immer in den Teppich der Gastgeber brennt.

Dann der Spitz — bis der einmal so zurecht gebissen ist, daß alles ordentlich sitzt und man neben dem Rauchen sich auch noch am Beißen verlustieren kann, das braucht alles seine Zeit. Es soll Pfeifenraucher geben, die Zahnprothesen oder gar Gebisse tragen, die sich darin eine solche hohe Klasse aneigneten, daß eher die Zahneinlagen herausfallen, die Pfeifen allein niemals. Und das wundervolle Sprechen mit der Pfeife im Mund. Selbst der jüngste Ladenschwengel gibt tiefe Töne à la Hans Albers von sich und dazu der Vorteil, man versteht einen schlecht. Ein Pfeifenraucher kann immer diplomatische Rückzüge antreten; man habe ihn nicht recht verstanden.

Aber das alles sind nur Anfangsgründe in der Pfeifenwissenschaft, denn daß es eine solche ist, wird jeder erfahren, der zum erstenmal Pfeife raucht und er sich am nächsten WC oder Balkon mit beißendem Gaumen von dem Versuch erholt. Das wäre einmal die geradezu sakrale Handlung des Reinigens des Pfeifenkopfes und des Pfeifenspitzes. Dazu braucht es mancherlei, das geht nicht mit den Fingernägeln oder den Zähnen. Einen Pfeifenstierer, einen Pfeifenreiniger aus bester Wolle und dergleichen mehr. Damit aber muß man umgehen können, sonst ist man an dem Abend glatt geliefert und darf es nicht wagen, mit den tabaksaft-beschmierten Fingern noch einmal [illegible] Menschen mit einigen Geruchsnerven zu gehen.

Dann kommt die höhere Wissenschaft: Das Heißrauchen, das vermieden werden muß, weil sonst die Pfeife zu stark darunter leidet und vor allem der Hals. Bei manchen Anfängern muß der Gaumen erst ausgeglüht werden. Und schließlich — der Gesang. Jeder Pfeifenraucher singt nämlich mit der Pfeife. Häßliche Menschen, die vollkommen verbiestert sind, nennen dieses „Motschgern". Ein abwegiges Wort für dieses leise Trällern und melodiöses Tremolieren, das der gesammelte Tabaksaft in jeder länger rauchenden Pfeife hervorzaubert. Manchen Pfeifenrauchern, die über entsprechende Erfahrung verfügen, ist dieser Gesang ergreifender als Beethovens Neunte.

Pfeifenrauchen bringt neben diesen Freuden aber noch einen großen Vorteil. Wenn man allein sein will, braucht man nur die Pfeife in Brand zu setzen. Der Zug oder das Lokal muß schon sehr überfüllt sein, wenn die Nachbarn nicht weichen. Oder es muß sich um sehr unangenehme Leute drehen.

Die Pfeifenraucher untereinander sind eine verschworene Gemeinschaft. Sie erkennen einander an der Geste, mit der man auch nach dem Tabakbeutel greift oder ein Zündholz entzündet. Ja, Zündhölzer. Seit dem Krieg und der Gefangenschaft wird in den europäischen Völkern viel mehr geraucht. Das Pfeifenrauchen fördert nicht nur die schönste männliche Freundschaft unter den Nationen, es fördert auch den Absatz der Zündholzfabriken. Zu einer Pfeife braucht man beiläufig genau so viele Zündhölzer wie zu zehn Zigarretten oder fünf Zigarren.

Letztesmal sah mir der dreijährige, vielversprechende Sproß eines Bekannten aufmerksam zu wie ich meine Pfeife umständlich entbrannte. Mit glänzenden Augen beobachtete er die blaue Rauchfahne, die ich gegen den frisch gefärbten Plafond seiner Mutter stieß.

„Au", sagte er, „Ich auch bald Pfeife!"

Ich war restlos begeistert. Alles schreit wegen mangelndem jungen Nachwuchs. Hier bot sich einer für die Gemeinschaft der Pfeifenraucher freiwillig an. „Warum, Du Dreikäsehoch", fragte ich entzückt und erhoffte mir eine richtige Kinderweisheit.

Er lächelte spitzbübisch.

„Weil sich die andern furchtbar ärgern", sagte er fröhlich.

Darauf hatte ich nichts zu sagen. Was wahr ist ist wahr.

Vielleicht ist uns schon allein deshalb die Pfeife so lieb und wert.

Trost für Raucher

Es scheint unbegreiflich, wie jemand hat mögen anfangen Tabak zum Vergnügen zu rauchen. Was hat die seltsame Gewohnheit Angenehmes? Positiv in Nichts. Aber wenn wir's eine Zeitlang entbehren, so wird uns die Leere des Gefühls so lästig, als lange Finsternis und öde Stille. Hinzu kommt noch, daß bei dieser Beschäftigung eines Sinnes mehrere mitbeschäftigt sind; der Geruch, durch das was von dem Rauch der Nase zuteil wird; das Auge durch in tausenderlei Gestalt schwimmende und wirbelnde und zerfließende Wölkchen; selbst, wiewohl sehr schwach, das Ohr, durch jene wiederholte Aufschwellung der Lippen und das Gefühl durch das Herumfahren der Pfeife in Hand und Mund. (Hebel, Rheinischer Hausfreund).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Noch einmal: Blick in die KZ-Hölle

Einer der letzten KZ-Prozesse wurde in Waldshut eröffnet

Waldshut. Vor dem Schwurgericht in Waldshut begann jetzt einer der letzten KZ-Prozesse. Angeklagt ist der 50 Jahre alte ehemalige SS-Aufseher im Konzentrationslager Buchenwald, Johannes Jänisch aus Altdamm bei Stettin. Jänisch, der in Buchenwald fünf Jahre lang Blockführer, Arbeitskommandoleiter und Arrestaufseher im Range eines SS-Oberscharführers war, wird vor allem die Beteiligung an der Erschießung von 21 jüdischen Häftlingen vorgeworfen. Das Massaker war am 9. November 1939 vom damaligen Lagerkommandanten Koch als Vergeltungsmaßnahme für das am Vorabend gegen Hitler verübte Attentat im Bürgerbräukeller angeordnet worden. Jänisch soll außerdem an der Erschießung russischer Kriegsgefangener teilgenommen haben. Neben einem dritten Tötungsdelikt hat sich Jänisch noch in drei Fällen wegen schwerer Mißhandlung und einer Freiheitsberaubung zu verantworten.

Der Angeklagte machte am ersten Prozeßtag einen niedergeschlagenen Eindruck. Er war im Jahre 1933 der Partei und der allgemeinen SS beigetreten. 1937 erhielt er eine militärische Ausbildung bei einer kasernierten SS-Einheit und wurde dann zum Unterführer befördert. Bei Kriegsende befand er sich in einem Lazarett, wo er von amerikanischen Truppen gefangengenommen wurde. Anschließend wurde er zwei Jahre lang in einem Ludwigsburger Internierungslager festgehalten. Die Lagerspruchkammer stufte ihn in die Gruppe der Minderbelasteten ein. Nach seiner Entlassung begab er sich in ein Dorf an der Schweizer Grenze, wo er Ende Mai 1951 von einem ehemaligen KZ-Insassen aus Hamburg wiedererkannt wurde.

Zur Erschießung der jüdischen Häftlinge erklärte der Angeklagte, er habe geglaubt, daß eine ganze Arbeitskolonne fliehen wollte und deshalb mit der Pistole in die Gruppe hineingeschossen. Vom „Kommando 99", das für die Tötung sowjetischer Kriegsgefangener in der Genickschußanlage des Pferdestalles Sonderrationen bekommen haben soll, habe er nur andeutungsweise etwas gehört.

Der ehemalige Häftling Moritz Abusch sagte als Zeuge unter Eid aus, daß er von Jänisch und zwei anderen Unterführern 25 schwere Schläge bekommen habe, weil er auf dem Appell-Platz bei einem Blick in die Zeitung ertappt worden sei. Der ehemalige politische Häftling Heinrich Baumeister erklärte unter Eid, Jänisch sei einer der gefürchtetsten Scharführer im Lager gewesen.

Ikarus-Jünger stürzte in den Tod

Schweizer „Vogelmensch" nach unglücklichem Fallschirmabsprung gestorben

Augsburg. Der Schweizer „Vogelmensch" Rudolf R. Böhlen, der am Sonntag auf dem Internationalen Augsburger Flugtag seine Absprünge vor 50 000 Zuschauern zeigte, ist in Augsburg überraschend an den Folgen einer schweren Gehirnblutung verstorben. Bei seinem ersten Fallschirmabsprung in Augsburg hatte ihn der etwas böige Wind kurz vor der Landung hochgedrückt, so daß er schwer mit dem Hinterkopf aufschlug. Böhlen war nach dieser Landung benommen, fühlte sich aber bald wieder soweit in Ordnung, daß er noch zwei Sprünge als „Vogelmensch" machte, wobei er wieder unsanft auf den Boden schlug.

Am anderen Tag klagte er über heftige Kopfschmerzen, begab sich in ärztliche Behandlung und wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert. Die Aerzte stellten eine durch den Sturz verursachte schwere Gehirnblutung fest.

Böhlen war 56 Jahre alt und Angestellter der Gemeindeverwaltung in Therwillim Kanton Basel. Er ist seit 1925 insgesamt etwa 400 mal mit dem Fallschirm abgesprungen. 1937 baute er sich ein sogenanntes Fledermauskostüm mit etwa zwei Metern Spannweite, das er nach dem Absprung aus dem Flugzeug in etwa 3000 Metern Höhe zwischen Armen und Beinen ausspannen konnte. Auf diese Weise flog er dann in Spiralen abwärtsgleitend bis auf eine Höhe von etwa 300 Metern, in der er dann zur normalen Landung den Fallschirm zog.

Erste Einzelheiten von der Everest-Besteigung

Katmandu. Einzelheiten über die Besteigung des Mount Everest wurden, wie am Montag in Katmandu (Nepal) verlautete, vom britischen Botschafter in Nepal nach London übermittelt. Der Neuseeländer Hillary und Tensing Sherpa haben den Gipfelsturm nach einer Uebernachtung in einem kleinen Zelt oberhalb des Südsattels begonnen. Weiter wird erklärt, die beiden Bergsteiger hätten Dank ihrer Ausrüstung und trotz des trügerischen Pulverschnees ohne Zeichen der Erschöpfung die letzten 400 Meter zum Gipfel in weniger als sechs Stunden zurückgelegt. Während der wenigen Minuten Gipfelrast hatten sie ihre Sauerstoffmasken abgelegt, um sich gegenseitig neben den Fahnen Großbritanniens, Nepals, Indiens u. der UN aufzunehmen. Diese Aufnahmen werden in Kürze in Katmandu erwartet.

Seltene Beute. Einen neun Meter langen Riesengrundhai, der bei fünfzig Zentnern Gewicht einen Umfang von drei Metern mißt, brachte der Cuxhavener Fischdampfer „Detmold" nach Cuxhafen. Das Tier wurde zwischen den Shetlandinseln und Norwegen gefangen.

Wenn jemand eine Reise tut . . .

Haager Hotelier ließ deutschen Reisebus beschlagnahmen

Den Haag. Ein Haager Hotelier ließ dieser Tage den Omnibus einer Düsseldorfer Reisefirma beschlagnahmen. Vor Ostern hatte die Firma 25 deutsche Gäste in diesem Hotel untergebracht. Die Besucher verließen es jedoch gleich wieder. Sie klagten über feuchte Betten und unpassende Räume und suchten sich ein anderes Logis. Der Hotelier fühlte sich um 600 Gulden geschädigt und will jetzt den Omnibus im Werte von 100 000 Gulden der am Donnerstag mit 29 anderen Besuchern eintraf, als Sicherheit behalten, bis seine Forderung beglichen ist. Der deutsche Reiseleiter hat sich inzwischen an die Deutsche Botschaft gewandt.

Trotz der ausgesprochenen Beschlagnahme des Autobusses ließ der deutsche Reiseleiter am anderen Morgen seine Reisegäste in den Bus steigen und setzte die Reise in Richtung Rotterdam fort. Dort wurde der Bus von der Polizei eingeholt und — ohne Reisende — nach den Haag zurückgebracht.

WC als elektrischer Stuhl

Stockholm. Ein Mordversuch mit einem in einen „elektrischen Stuhl" verwandelten WC wurde in dem südfinnischen Ort Imatra aufgedeckt. Der Turbinenmeister Emil Raami hatte an das WC in seiner Wohnung Leitungen angeschlossen und den Strom eingeschaltet, als es von seiner Frau benutzt wurde. Die Unglückliche erlitt schwere Verbrennungen und einen Herzanfall. Bei der polizeilichen Vernehmung leugnete der Turbinenmeister jedoch, daß er die Absicht gehabt habe, seine Frau umzubringen.

Ex-PoW will freiwillig nach Deutschland zurückkehren

Chikago. Der Hamburger Reinhold Pabel, der während des Krieges aus einem Gefangenenlager in den USA flüchtete und später in Chikago eine Buchhandlung eröffnete, erklärte sich jetzt bereit, freiwillig nach Deutschland zurückzukehren, um der Ausweisung zu entgehen und sich den Weg zu einer späteren Einwanderung nach den USA offen zu halten. Pabel, ein ehemaliger Panzer-Unteroffizier, hat acht Jahre als Amerikaner in Washington gelebt, bis seine Identität entdeckt wurde. Er hat eine Frau und einen Sohn in Chikago.

Schmuggler war zu aufgeregt

Schaffhausen. Am Grenzübergang bei Stein am Rhein hielten Schweizer Zollbeamte einen aus Deutschland kommenden Kraftwagen an, dessen Lenker sich durch aufgeregtes Verhalten verdächtig gemacht hatte. Bei der Untersuchung entdeckten sie in den Kotflügeln des Fahrzeuges gut getarnte Geheimfächer, die etwa hundert deutsche Markenkameras enthielten. Darunter waren Geräte im Werte von je 900 Schweizer Franken. Das Schmugglerauto führte eine italienische Nummer. Die Schweizer Zollfahndung hat den Wagenlenker verhaftet und die Schmuggelware beschlagnahmt.

Hemdwechsel mit 120 Sachen

North Little Rock. Die Polizei von North Little Rock nahm Mr. Beaugard fest, da er während eines starken Gewitters in seinem Wagen mit 120 Stundenkilometer durch die Hauptgeschäftsstraße der Stadt raste und dabei sein Hemd wechselte. Er verteidigte sich mit der Bemerkung: „Es ist doch nichts passiert!"

Den Rauchern zur Freude

gelangten ab 8. Juni in der ganzen Bundesrepublik die verbilligten Zigaretten zum Verkauf. In nicht zu übersehender Zahl von Marken werden die Siebeneinhalb-Pfennig-Zigaretten angeboten. Ferner wurde eine Anzahl Zigarettenmarken, die allen Rauchern aus der Vorkriegszeit bekannt sind, wieder neu herausgebracht.

Favoriten müssen Pferde des Konkurrenten reiten

Erste Weltmeisterschaft der Springreiter

Paris. Im Rahmen des Pariser Reitturniers vom 13. bis 20. Juni hat der Internationale Reiterverband zum erstenmal eine Weltmeisterschaft der Springreiter ausgeschrieben. Diese neuartige Konkurrenz, bei der die vier in die Entscheidung kommenden Reiter nicht nur ihr eigenes, sondern auch die drei Pferde ihrer Konkurrenten reiten müssen, hat ein unerwartet großes Echo gefunden.

Unter den 19 Teilnehmern aus elf Ländern befinden sich neun Olympiateilnehmer. Sie werden angeführt von Olympiasieger d'Oriola (Frankreich) und dem Gewinner der Bronzemedaille, Fritz Thiedemann. Größte Ueberraschung löste in Reiterkreisen die spanische Nennung aus. Anstelle der gemeldeten Vertreter, Herzog d'Albuquerque und Francisco Goyoaga, war aus Spanien allgemein mit einer Nominierung von Offizieren gerechnet worden. Italien nimmt mit den Gebrüdern Piero und Raimondo d'Inzeo eine Favoritenrolle ein. Neben Fritz Thiedemann vertritt Hans Günther Winkler die deutschen Farben. Für das internationale Turnier wurde außerdem Magnus von Buchwaldt mit Jaspis gemeldet.

Achtstündige Motorenschlacht im Hochtaunus

Fahrer aus sieben Ländern starten am Sonntag auf dem Feldbergring

Das im Herbst 1950 aus der Taufe gehobene Feldbergrennen auf Deutschlands höchster Gebirgsrennstrecke erlebt am 14. Juni seine vierte Wiederholung. Dabei bestreiten die deutschen Konkurrenten ihren dritten Lauf zur Motorrad-Straßenmeisterschaft 1953. Zugleich treten sie aber auch gegen ausländische Spitzenfahrer aus sechs Ländern an.

Wie beim „Rheinpokal"- und „Eifel-Rennen" sind unsere Werkrennställe sämtlich zur Stelle, sogar die Tourist Trophy-Starter von NSU und DKW, also Haas und Wünsche, erscheinen rechtzeitig per Flugzeug zum Training in Oberreifenberg. Das achtstündige Progamm wird punkt 9.30 Uhr mit dem Rennen der 125 ccm-Maschinen eingeleitet, im Rennen 2 mit Startzeit 11 Uhr kommen die Viertelliter-Maschinen zu Wort, um 13.30 Uhr erfolgt der Start der 350er-Klasse, um 15 Uhr werden die Halbliter-Solomaschinen auf die 15 Runden-Reise geschickt, und den Abschluß machen die 500er-Gespanne, deren Start für 16.45 Uhr vorgesehen ist.

Vor neuen Strecken- und Runden-Rekorden?

Der im Zuge der verschärften Sicherheitsmaßnahmen erfolgte weitere Ausbau der landschaftlich einzigartigen Hochtaunus-Rundstrecke mit dem verbreiterten „Sprunghügel", der erweiterten Oberreifenberger Ortsdurchfahrt sowie der sonstigen Ausbügelung der Fahrbahn wird bei der glanzvollen Besetzung aller Konkurrenzen mit besten deutschen und ausländischen Spitzenfahrern und unseren 4 Werkrennställen zur Folge haben, daß die bisher erzielten Klassen- und Runden-Bestzeiten erneut überboten werden.

Gutes, zumindest trockenes Wetter vorausgesetzt, werden die BMW-Asse Georg und Hans Meier, Mette und Baltisberger jedenfalls alles daransetzen, den von Kurt Mansfeld im Vorjahr auf der Werks-Horex mit 113,9 km/std aufgestellten absoluten Rundenrekord und auch den von Walter Zeller auf BMW vor zwei Jahren mit 110,5 km/std über die 15 Runden (173,64 km) -Distanz erzielten Streckenrekord zu verbessern. Dasselbe gilt für den Strecken- und Rundenrekord der 500er-Gespanne, den Noll-Cron im Vorjahr auf 94,9 bezw. 96,5 km/std brachten: denn der im Seitenwagen-Rennen startende britische Nortonpilot und Weltmeister Eric Oliver trifft erneut auf die BMW-Kanonen Kraus-Huser und Noll-Cron.

Borgward und Porsche gegen Weltelite

24-Stunden-Rennen von Le Mans mit sieben deutschen Wagen

Ein ausgesuchtes Feld von 60 der besten Sportwagen der Welt startet am kommenden Samstag in den Nachmittagsstunden zum 24-Stunden-Rennen von Le Mans, das seine 21. Auflage erlebt. 24 Stunden lang werden die Teilnehmer auf dem 13,492 km langen Dreieckskurs von Le Mans, mit Ausnahme kurzer Tank-Aufenthalte und kleiner Unterbrechungen zwecks Fahrerwechsel, diesen zu den schwersten Sportwagenrennen zählenden Wettbewerb bestreiten, bevor sie am Sonntagnachmittag abgewinkt werden.

Unter den 30 startenden Wagen befinden sich sieben deutsche. Borgward stellt seinen Rennsportwagen von 1,5 Liter mit Hartmann-Nathan, Brudes-Schäufele und den Franzosen Poch-Mouche, während Porsche zum ersten Male seinen speziell für Le Mans konstruierten 1,5 Liter Prototyp mit den Fahrern Glöckler-Hermann und von Frankenberg-Frere einsetzt. Daneben starten zwei Porsche in der Klasse bis 1,1 Liter.

Zahlreiche deutsche Fahrer nehmen auf ausländischen Fabrikaten das Rennen auf. Karl Kling und Rieß, fahren den „Disco Colante" von Alfa Romeo, während Graf Metternich als Fahrer für einen der erstmalig eingesetzten neuen spanischen Pegaso vorgesehen ist. Insgesamt sind 21 Marken aus Frankreich, England, Italien, Deutschland, den USA und Spanien vertreten.

Mit Rößling und Lipponer gegen Spanien

Nationalmannschaften für Düsseldorf und Wuppertal

Für das Amateurländerspiel gegen Frankreich am Samstag in Wuppertal und den B-Länderkampf am Sonntag gegen Spanien im Düsseldorfer Rheinstadion teilte der DFB-Spielausschuß folgende, endgültige Mannschaftsaufstellung mit:

Gegen Frankreich: Klemm (Wiesbaden); Eberle (Ulm 46), Post (Rheydter SV); Gierlich (1. FC Köln), Schäfer (Siegen), Semmelmann (Bayreuth); Stollenwerk (Düren 99), Herz (Braunschweig), Zeitler (Bayreuth), Wozniakowski (Braunschweig) Röhl (Stuttgarter Kickers).

Gegen Spanien: Henig (Eintr. Frankfurt); Rößling (SV Waldhof), Bauer (Bayern München); Bergner (1. FC Nürnberg), Sommer (München 1860), Röhrig (1. FC Köln); Hellwig (Arm. Bielefeld), Metzner (Hessen-Kassel), Lipponer (Waldhof), Pfaff (Eintracht Frankfurt), Schäfer (1. FC Köln); **Ersatz:** Tor: Peper (Holstein Kiel), Verteidigung: Deinert (TB Berlin), Erhardt (SpVgg Fürth), Läufer: Müller (Berliner SV), Sturm: Budion (Aschaffenburg).

USA 6:3 geschlagen

Englands Fußball-National-Elf revanchierte sich am Montag vor nur 6000 Zuschauern im New Yorker Yankee-Stadion mit einem 6:3 Sieg über die USA für die bei den Gruppenspielen der Weltmeisterschaft am 29. 6. 1950 in Belo Horizonte erlittene 0:1-Niederlage.

Bei künstlicher Beleuchtung spielten die Engländer in der ersten Halbzeit vor allem im Sturm sehr zurückhaltend und schossen nur ein Tor. Nach dem Wechsel jedoch wurde der Kampf mit allem Ernst geführt, die Treffer für die Gäste blieben nicht aus. Nat Lofthouse, Thom Finney (je 2), Broadis und Froggat schossen die Tore für England, während Otto Decker (2) und Mittelstürmer George Atheneos für die Amerikaner erfolgreich waren.

Kurzer Sportfunk

Weltmeister Heinz Müller und Ludwig Hörmann starten in der französischen Mannschaft „La Perle" am 14. Juni beim Straßenradrennen über 365 km Paris — Limoges.

15 Städte bewerben sich offiziell um die Olympischen Sommerspiele 1960. Aus Europa: Brüssel, Budapest, Lausanne, Rom; aus Nordamerika: Chikago, Detroit, Los Angeles, Minneapolis, New York, Philadelphia, San Francisco; Toronto (Kanada); aus Südamerika: Buenos Aires (Argentinien); aus Asien: Karachi (Pakistan), Tokio (Japan).

Keine große Auslandtournee mehr werden von den österreichischen Staatsligavereinen im Hinblick auf die Fußball-Weltmeisterschaft durchgeführt. Rapid Wien wird vor der zwangsweisen Ruhepause, die auf Walter Nausch's Initiative zurückgeht, nur noch drei Deutschland-Spiele absolvieren.

Die Süddeutsche Vertragsspielervereine haben ihre alljährliche Saisonbesprechung für den 13. Juni nach Stuttgart-Bad Cannstatt angesetzt. Die Tagung leitet Kurt Landauer, Bayern, München.

Genau 41 500 zahlende Zuschauer waren beim Spiel VfB Stuttgart — Borussia Dortmund. Vom Roten Kreuz mußten 157 Zuschauer wegen übergroßer Aufregung, die sich auf Herz oder Magen schlug, behandelt werden. Ein 60jähriger Besucher aus Karlsruhe starb an einer Herzlähmung.

Den großen Conti-Preis der Berufsradfahrer über 288 km gewann Ludwig Hörmann im Spurt um Reifenstärke vor Weltmeister Heinz Müller. Beide holten gegen das Feld einen Vorsprung von sieben Minuten heraus.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Wettschein des Württemberg-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Wir empfehlen die Beilage Ihrer besonderen Aufmerksamkeit. Die 12er Wette brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte 10er Wette viele lohnende Gewinne.

Der Schweinfurter Edi Ziegler gewann das über 235 km führende Amateurstraßenrennen (Start und Ziel Frankfurt) mit 6:35,17 Std. im Spurt gegen Walter Becker (Queidersbach) und den Schweinfurter Zeissner. Unser Bild zeigt Edi Ziegler wenige Meter vor dem Ziel in Frankfurt. (dpa-Bild)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Lästiges Hautjucken,

feuchte Füße, Ekzeme: gegen all diese Beschwerden habe ich Klosterfrau Aktiv-Puder mit Erfolg angewandt. Er ist mein ständiger Begleiter!" So schreibt Frau Josefine Darmstädter, Krefeld, Kölner Str. 213. Gerade in der warmen Jahreszeit sollte Klosterfrau Aktiv-Puder überall stets griffbereit sein: Viele, die ihn in der Körper- und Fußpflege anwenden, fühlen sich durch Aktiv-Puder immer frisch und gepflegt!

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. in all. Apoth. u. Drog. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist bei Beschwerden v. Kopf, Herz, Magen, Nerven!

KARLSRUHER Film-THEATER

PALI	„AUF DEN STRASSEN VON PARIS". Ein bezauberndes Filmlustspiel. 13, 15, 17, 19 u. 21 Uhr.
Schauburg	„SCHWARZES ELFENBEIN" der mit Spannung erwartete Farbfilm. Beg. 13, 17, 19 und 21 Uhr.
Die Kurbel	„DAS MÄDCHEN JUANITA", mit Heinrich George. Beginn: 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
RONDELL	„Das unsterbliche Herz" m. Söderbaum, George. Krönungssonderbericht. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
RESI	„Wir werden das Kind schon schaukeln", mit Rühmann, Moser, Lingen. 13, 15, 17, 19, u. 21 Uhr
Luxor	„DIE LIEBESTOLLE STADT" (Cloche merle), ein Filmlustspiel. 14.45, 18.45, 19.00, 21.10. Jugendverbot
Rheingold	„DER DAMENFRISEUR", ein Film voll Charme mit Ferandel. 13, 17, 19 und 21 Uhr.
REX Tel. 7232	„MENSCHENSCHMUGGEL" nach Ernest Hemingway, mit John Garfield, P. Neal. 13, 17, 19, 21.
Atlantik	„DER KÖNIG DER RAKETENMÄNNER". I. Teil (Der geheimnisvolle Dr. Morgan). 13, 15, 17, 19, 21
Skala Durlach	„ICH TANZE MIT DIR IN DEN HIMMEL HINEIN", die große Filmoperette. 13, 17, 19, 21 Uhr.
Metropol	„RAUSCHGIFT CURARE", ein spannender Kriminalfilm. Täglich: 19 und 21 Uhr.

AKTUALITÄTEN - KINO Waldstr. 79, Ruf 4468 — 2 Min. von der Hauptpost

Täglich 15—23 Uhr, Einlaß ununterbrochen bis 22 Uhr. Jeden Mittwoch wegen religiöser Feier geschlossen. Jeden Freitag Programmwechsel.

In 50 Minuten: Das Aktuellste u. Interessanteste aus aller Welt in den Neuesten Wochenschauen

sowie: Ludw. Manfr. Lommel in dem Lustspiel: „Dienst am Kunden" und der Tierfilm aus dem Zoo: „Elefanten".
Eintritt 50 Pfg. — Jugendliche und Kinder immer zugelassen.

Heute die ersten Sonderberichte von der Krönungsfeier in London

BADISCHES STAATSTHEATER

OPERNHAUS: 20 Uhr: Abonnement A und freier Kartenverkauf:

Cosi fan tutte

komische Oper von Mozart.

Südd. **Klassen-Lotterie**

Waldstr. 28 neben Kaffee Museum

24 000 000.- DM

Amtliche Lospreise
1/1 3.- 1/2 6.- 1/4 24.-
Verkauf 8-19 Uhr
Versand auf Bestellung
Zahlbar nach Empfang

Lotterie-Maurer
Karlsruhe, Waldstraße 28

Amtliche Bekanntmachungen

Vierteljährliche Vorauszahlungen auf die Abgabe „Notopfer Berlin" der Veranlagten und der Körperschaften für 1953 und 1954.

Die Geltungsdauer des Gesetzes zur Erhebung einer Abgabe „Notopfer Berlin" ist bis zum 31. Dezember 1954 verlängert worden (vgl. Bundesgesetzblatt I S. 88 vom 30. 3. 1953).

Die vierteljährlichen Vorauszahlungen sind deshalb in der zuletzt festgesetzten Höhe weiter zu entrichten, auch soweit sie im letzten Einkommensteuer- (Körperschaftsteuer-) und Notopfer Berlin-Bescheid für die Zeit ab 1. 4. 1953 nicht angefordert sind.

Die Vorauszahlungen sind wie bisher am 10. März, 10. Juni, 10. September und 10. Dezember an die Finanzkasse zu leisten. Nichtbuchführende Land- und Forstwirte, die nach der Verordnung über die Aufstellung von Durchschnittssätzen für die Ermittlung des Gewinns aus Land- und Forstwirtschaft einen Einkommensteuerbescheid für mehrere Jahre erhalten haben, haben vierteljährliche Zahlungen am 10. April, 10. Juli, 10. Oktober und 10. Januar, letztmals am 10. Januar 1955 zu entrichten.

Karlsruhe, 2. Juni 1953.

Oberfinanzdirektion Karlsruhe

Auch ein kleines Inserat bringt ein gutes Resultat!

Durch den Liebesgabendienst

DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E. V.
HAMBURG 36 · HOHE BLEICHEN 29

Fordern Sie unsere Prospekte über 12 verschiedene Typen

in den Preislagen von DM 8.- bis DM 25.-

Jede Frau wird begeistert sein!

Nur Mittwoch von 10—16.30 Uhr und Donnerstag, Freitag und Samstag, jeweils von 10—19 Uhr

VERKAUF u. Bestellungen von wunderschönen

Münchner Dirndln

und Original-Handdruck-Dirndl-Stoffen

im Restaurant „Zum Elefanten", Karlsruhe, Kaiserstr. 42

Kommen auch Sie — Ihr Besuch ist unverbindlich. Sollten Sie keine Gelegenheit haben, uns zu besuchen, so fordern Sie unseren kostenlosen Katalog an. — Eintritt frei!

VERSANDHAUS HÖCK — München Solin

Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung PR Nr. 2/52 über Preise für elektrischen Strom und für Gas des Bundesministers für Wirtschaft vom 30. Januar 1952 und einer vom Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg erteilten Ausnahmegenehmigung vom 29. Mai 1953 (Aktenzeichen: Nr. R 3-B 424/36 Kg/Scha.) werden mit Wirkung vom 1. Juni 1953 unsere allgemeinen Tarifpreise für die Versorgung mit elektrischer Energie wie folgt geändert:

1. **Gewerbe-Licht-Tarif**
   Die monatlichen Teilbeträge des Jahresgrundpreises betragen:
   für den ersten Raum DM 1.40 (seither DM 1.20)
   für jeden weiteren Raum DM 0.90 (seither DM 0.70)
2. **Gewerbe-Kraft-Tarif**
   Die monatlichen Teilbeträge des Jahresgrundpreises betragen:
   für die ersten beiden 1/2 kW Anschlußwert je DM 2.40 (seither je DM 2.10)
   je 1/2 kW des weiteren Anschlußwertes DM 1.80 (seither DM 1.40)
3. **Landwirtschaftstarif**
   Die monatlichen Teilbeträge des Jahresgrundpreises betragen:
   für die ersten 3 ha DM 4.50 (seither DM 3.80)
   für jedes weitere 1/2 ha DM 0.35 (seither DM 0.20)
4. **Kleinstabnehmertarif für Kraftstrom**
   Arbeitspreis 33 Dpf/kWh (seither 30 Dpf/kWh).

Die Grundpreise des Haushalttarifes, die Arbeitspreise sämtlicher Grundpreistarife und des Kleinstabnehmertarifes für Lichtstrom sowie die Arbeitspreise der Nachtstromtarife bleiben unverändert.

Karlsruhe, den 6. Juni 1953.

Badenwerk Aktiengesellschaft

Immobilien

Garten oder Baugelände
250—500 qm, Stadtrand, mit oder ohne Laube, zu kaufen gesucht. Angebote unter K 03201 an die „AZ" erbeten.

Wohnungsmarkt

Wohnungstausch
Biete 2-Zimmer-Wohnung Knielingen — suche 1—2-Zimmerwohnung (Weststadt) bis 45.—DM. Angebote unter K 8653 an die „AZ" erbeten.

Fahrräder — Nähmaschinen
Ersatzteile — Hilfsmotore
Reparaturen

Fahrrad-Jakob
Marienstr. 20 (neb. d. Schaubu)
Telefon 671

Fips freut sich,

daß Herrchen wieder da ist. Herrchen erinnert sich gern an den Tag, der ihm Fips ins Haus brachte. Eine AZ-Kleinanzeige hatte ihm dabei geholfen.

AZ
BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Zu verkaufen

Doppelbett
mit Ia Matratze und Reformunterbett, gebr. Kleiderschrank abzugeben. Angebote unt. K 03200 an die „AZ" erbeten.

Gebr. Chaiselongue
mit Decke und Staubsauger, zu verkaufen. Angebote unter K 03203 an die „AZ" erbeten.

Kontrabaß
altes Meisterinstrument, zu verkaufen Angebote unter K 03205 an die „AZ" erbeten.

Garage
zentrale Lage, Oststadt, geeignet für Seitenwagenmaschine oder Kleinwagen, zu verkaufen. Ang. unter K 3264 an die „AZ" erbeten.

Damensportrad
(Dreigangschaltung), sehr gut erhalten u. ein Gasherd, 2-fl., zu verkaufen. Angebote unter K 3266 an „AZ", Waldstr. 28.

Tennisschläger
gebraucht, billig zu verkaufen. Angebote unter K 03200 an die „AZ" erbeten.

Kreiselpumpe mit Motor
(Hauswasserversorgung), Windeheber, 3 to., verkäuflich. Angeb. unter K 03212 an die „AZ" erb.

Guterhaltener
Bauern-Kastenwagen
für Pferde- oder Kuhgespann, wegen Platzmangel, billig zu verkaufen. Angebote unter R 8653 an die „AZ" erbeten.

Kauf-Gesuche

Flüchtling
sucht von privat guterhaltene Möbel. Angebote unter K 03214 an die „AZ" erbeten.

Gebr. Klavier
zu kaufen gesucht. Preisangebot unter K 03202 an die „AZ" erb.

Gebrauchtes
Kinderfahrrad
(für Mädchen) fahrbereit zu kaufen gesucht. Angebote unter K 3274 an die „AZ", Waldstraße 28, erbeten.

Suche billigen, gebrauchten
Krankenwagen
(Selbstfahrer). Angebote unter K 03207 an die „AZ" erbeten.

Gebr. Autoplane
ca. 4×5 m, sofort gesucht. Angeb. unter K 03215 an die „AZ" erb.

AZ-Reisedienst

5 TAGE

Schweiz

vom 17. August bis 21. August 1953

1. TAG
Abfahrt 6.00 Uhr: Karlsruhe — Gernsbach — Freudenstadt — Rottweil — Schwenningen — Bad Dürrheim — Donaueschingen — Schaffhausen — Winterthur — Zürich — Richterswil — Sattel — Schwyz — Brunnen — Axenstraße — Flüelen — Altdorf

2. TAG
Abfahrt 10.00 Uhr: Wassen — Sustenpaß — Innertkirchen — Besuch der Aareschlucht — Meiringen

3. TAG
Abfahrt 7.30 Uhr: Grimselpaß — Gletsch — Brig — Sierre — Sion — Martigny — St. Maurice — Aigle — Villeneuve — Teritet

4. TAG
Abfahrt 8.00 Uhr: Montreux — Vevey — Lausanne — Moudon — Fribourg — Bern — Thun — Interlaken — Brienz — Brünigpaß — Sachseln

5. TAG
Abfahrt 9.00 Uhr: Luzern (Mittagessen) 12.30 Uhr — nach Olten — Basel — Schliengen — Freiburg — Offenburg — Karlsruhe

Fahrpreis einschließlich Paßgebühren, 4 Übernachtungen mit Frühstück . . . **DM 90.—**

Reisepaß erforderlich. Meldeschluß 28. Juli 1953

Auskunft und Anmeldung

AZ-Reisedienst, Waldstr. 28, Tel. 7150

und bei

Omnibusbetrieb D. Collet, Hübschstr. 16, Tel. 3940

Abend-Sprechstunden beim Arbeitsamt

Arbeitsuchende und Stellenwechsler werden auf die regelmäßig wöchentlich stattfindenden Abendsprechstunden hingewiesen. Sie finden wie folgt statt:

Beim Arbeitsamt Karlsruhe und dessen Nebenstellen in Durlach, Ettlingen, Bruchsal, Bretten und Wiesental

jeden Mittwoch von 17 bis 19 Uhr.

Die allgemeinen Sprechstunden finden bei allen obengenannten Stellen regelmäßig täglich von 8.00 bis 12.00 Uhr, ferner Dienstag und Freitag nachmittag von 14.00 bis 16.00 Uhr statt.

Arbeitsamt Karlsruhe

Verschiedenes

Für Ferienaufenthalt
biete ich in Röt im Murgtal (Schwarzwald), in ruhiger, herrlicher Lage, Zimmer mit 2 Betten und Küchenbenutzung zum Preis von DM 2.50—3.— pro Tag und Person an. Franz Reinhardt, Röt i. Murgt., Kr. Freudenstadt.

Kl. Transporte, Umzüge
schnell und reell, zu billigen Preisen. Angebote unter K 3273 an „AZ", Waldstr. 28.

Alleinstehende Beamten-Wwe.
i. d. 60er Jahren, gepfl. Aussehen, möchte mit gleichgesinntem Herrn (Beamter) gesellige Unterhaltung pflegen. Zuschriften unter K 3271 an die „AZ" erbeten.

Kisset-Kaffee
Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient
Kisset Kaffee Rösterei
Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 186-187

Frau Schneider merkt: Der Ausguß riecht!
Sie weiß nicht recht, woran das liegt.
Doch eines weiß sie: solche Sachen
muß man mit IMI* sauber machen.

*IMI beseitigt üble Gerüche
Für 30 Pf. gibt's 23 Eimer IMI-Lösung

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg